

JAHRESBERICHT  
über die  
öffentliche evangelische  
**Lehrerbildungsanstalt**  
in  
BIELITZ.

1872—73.

Unter Mitwirkung des Lehrkörpers  
herausgegeben  
vom  
DIREKTOR,

1. Mittheilungen aus dem Konferenzleben der Anstalt zur Frage der praktischen Lehrerbildung.
2. Statistik.

---

SELBSTVERLAG DER ANSTALT.

Druck von E. Klimek in Bielitz.

## Mittheilungen

aus dem Konferenzleben unserer Anstalt

als Beitrag zur Frage der praktischen Lehrerbildung.

---

In dem Begriffe der Lehrerbildungsanstalt ist die pädagogische Bildung als Schwerpunkt ihrer Aufgabe bezeichnet. Zur Lösung dieser Aufgabe ist in den verschiedenen Zeiten und Ländern entweder die praktische oder die theoretische Lehrerbildung vorzugsweise berücksichtigt, äusserst selten aber sind beide gleichmässig kultiviert worden.

Die Theorie allein aber reichte für das Lehramt nicht aus und die Einseitigkeit der Vorbildung hatte zur Folge, dass Lehrer, denen natürliche Lehrgabe und pädagogischer Takt abging, von Anfang an mit Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen hatten, welche die Erfolge und die Freude im Berufe beeinträchtigen mussten.

Die vorwiegend praktische Zurichtung und die erworbene Routine brachten die Gefahr eines Handwerkertums, verbunden mit einer gewissen Selbstüberhebung mit sich, die weder dem Berufe noch der Person des Lehrers förderlich und ihrer würdig war.

Die Erkenntnis jener Einseitigkeiten musste dazu führen, dass Theorie und Praxis als gleichberechtigte und notwendige Faktoren der Lehrerbildung hingestellt und aktiviert wurden.

Ein hervorragendes Verdienst in dieser Richtung gebührt dem Schulrath Professor Dr. Stoy, welcher als akademischer Lehrer in seinem pädagogischen Seminar zu Jena schon seit 1843 seine Vorlesungen über Pädagogik durch praktische Anleitung in der Seminarschule ergänzte.

Jene Anstalt war zwar zunächst nur für die akademische Jugend berechnet, aber die Tendenzen derselben wurden bald durch Mitglieder des pädagogischen Seminars auf eine Anzahl Volksschullehrerseminarien übertragen.

Unsere Anstalt wurde von ihm selbst organisiert, bis zum Abschluss des ersten Schuljahres (1868) geleitet. Das Nähere über diese Organisation der theoretischen und praktischen Lehrerbildung findet sich in den ersten Berichten über unsere Anstalt.\*)

Wer sich von dem Segen einer Organisation überzeugt hat, dem ist es auch Bedürfnis, dieselbe zur öffentlichen Kenntniss und Geltung zu bringen, zumal in einer Zeit, in der die Ansichten über die Organisation der Lehrerbildungsanstalten noch divergieren.

Dieser Umstand bestimmte uns zunächst, einen Nachtrag zu den oben erwähnten Berichten zu veröffentlichen, um dadurch die Ausführung der praktischen Lehrerbildung in unserer Anstalt möglichst zu veranschaulichen.

Zu diesem Zwecke beabsichtigten wir das Protokoll der 500. Konferenz zu verwenden. Da aber diese Konferenz in die letzten Schulwochen fiel, so schien es nicht zulässig, die Kandidaten unmittelbar vor der Abiturientenprüfung mit aussergewöhnlichen Arbeiten zu belasten.

Wir sahen uns deshalb genötigt, die Feier der 500. Konferenz auf den Anfang des nächsten Schuljahres zu verlegen, von jenem Protokolle abzusehen und zu dem der 100. Konferenz zurückzugreifen, welches uns für den angeführten Zweck ebenfalls vollkommen geeignet schien.

Während der geschäftliche Theil der Festkonferenz, das Scholastikum, so wie die beigegebenen Proben aus dem Kritikum und der Individuenkonferenz zeigen, wie durch dieses Konferenzleben die Kandidaten für die Verwaltung eines Lehramtes vorbereitet werden, sind andererseits die freien Vorträge derselben über die verschiedenen Konferenzen zugleich ein Kriterium dafür,

---

\*) Organisation des Lehrerseminars. Ein Beitrag zur Methodologie der Pädagogik, angeknüpft an eine historische Einleitung und Berichterstattung über das erste Lebensjahr des Lehrerseminars zu Bielitz, von Karl Volkm. Stoy, Dr. theol. et phil. Leipzig, Verlag von Engelmann. 1869.

Bericht über die evangelische Lehrerbildungsanstalt zu Bielitz, (Lehrpläne und Nachrichten) vom Seminardirektor Karl Riedel. Im Selbstverlag des Seminars und in Kommission bei Zamarski & Fröhlich, 1870.

wie weit die Lehramtskandidaten den Geist dieser Institutionen erfasst haben und sich ihrer Aufgabe bewusst geworden sind.

Wir geben dieses Protokoll der 100. Konferenz nebst Beilagen wortgetreu, zugleich als Ausdruck des Dankes an die früheren Direktoren, Herrn Schulrath Prof. Dr. K. V. Stoy in Heidelberg, den Organisator der Anstalt und Herrn k. k. Schulrath Direktor K. Riedel in Troppau, in dessen Direktion diese Konferenz fiel und von welchem die von Ersterem gepflanzten Institutionen eine warme und gedeihliche Pflege erfuhren.

Wir bitten, dieses Festprotokoll mit Nachsicht lesen zu wollen, weil die darin wiedergegebenen Vorträge der Seminaristen nicht für den Druck berechnet waren.



# Protokoll

der 100. Konferenz.

## 46. Scholastikum,

abgehalten am 17. Februar 1869 Abends 7 Uhr  
im Prüfungssaale.

---

Nach einem früheren Beschlusse sollte die 100. Konferenz eine öffentliche Festkonferenz sein und Gäste dazu gebeten werden. Es wurden deshalb eingeladen:

das wohlhlöbliche Presbyterium der hiesigen evang. Gemeinde,  
die grössere Gemeindevertretung der evang. Gemeinde,  
alle Wohlthäter der Anstalt von Bielitz-Biala und Umgebung,  
die Lehrkörper der hiesigen evang. Schulen und  
die evang. Geistlichen und Lehrer in Biala.

Von den geladenen Gästen hatten sich 170—180 Herren und Damen eingefunden. Die zur Konferenz gehörigen Mitglieder, der Vorstand Herr Ordinarius Bräutigam und die Lehrseminaristen der II. und III. Klasse waren sämtlich anwesend, desgleichen auch die nichtprakticierenden Seminaristen der II. und I. Klasse.

Vor Beginn der Konferenz erhob sich die Versammlung zu dem gemeinschaftlichen, mit der Orgel begleiteten

I. Gesang: Dir, Dir, Jehovah, will ich singen etc.

Sodann sprach Herr Direktor Riedel folgendes:

### II. Eröffnungswort:

Mit freudig bewegtem Herzen heisse ich Sie willkommen. Ein Doppelpzweck hat uns zu dieser Abendstunde zusammengeführt. Was wohlthuende Liebe einer rüstigen Gemeinde und ihrer Freunde aus nah und fern früher und jetzt mit bestimmter Absicht spendete, das soll an diesem Abende seiner Bestimmung, der Unterstützung von Seminaristen, zugeführt werden. So stellt sich unserem Auge der alte liebe Spruch: „Wohlzuthun und mitzuthun vergesset nicht!“ im lieblichen Bilde schöner Lebensgemeinschaft dar.

Ein Weiteres will Ihnen unsere einfache Feier bieten.



Ein günstiger Umstand lässt heute die Konferenzen, welche mit den Zöglingen des Seminars zur Besprechung von Fragen des Lehrens und Erziehens, des Schulehaltens in engerem und weiterem Sinne, abgehalten wurden, die Zahl 100 erfüllen. Es liegt in diesem Worte eine ansehnliche Summe von Arbeit. Aber nicht deshalb der festliche und fast öffentliche Rahmen dieser Konferenz. Die Schule bei ihrer Arbeit, die zu ihrem Gedeihen so recht der Stille und des Friedens bedarf, die Arbeit der Schule, die im eminenten Sinne des Wortes trotz Mühen und Hemmungen so recht eine ideale ist —: ihr sind Feste, an denen nicht Genüsse, nach Jean Paul Bedingung des Bedürfnisses, sondern Freudigkeit, Bedingung der Tugend, herrscht, an denen Hochbilder der Seele und des Lebens sich darstellen, an denen sie mit ihrem Thun vor ihre äussere Welt, die Gemeinde, hintritt und Zeugnis ablegt und Beurtheilung fordert, eine pädagogische Notwendigkeit. Darum wollen wir heute Ihnen von unserem Seminarwirken kurz und bündig in Wort und That jenen Theil vorführen, für den in den üblichen Prüfungen bisher die rechte Form nicht gefunden war. Begleiten Sie uns mit Ihrer Nachsicht und Ihrer Geduld. Ich erkläre hiermit die 100. Konferenz für eröffnet.

Darauf begann unter dem Vorsitz des Herrn Seminarlehrers Bräutigam

### III. Die Konferenz.

B... verliest das Protokoll der vorigen Konferenz, aus welchem sich folgende Reste ergeben:

1. Abstreicheisen ist noch nicht gemacht.

K... Ueber die Befestigung der Abstreicheisen wird in der nächsten Presbyterialsitzung Beschluss gefasst werden, wie mir Herr Hoffmann mittheilte.

2. Anschaffung von Drahtmodellen für die Formenlehre und den Zeichenunterricht in der 3. Seminariübungsklasse.

Herr Bräutigam: Darüber wird erst in der nächsten Lehrerkonferenz Beschluss gefasst werden.

3. Verschiebung des Trites in der 1. und 3. Seminariübungsklasse. Der Schuliener wurde bereits damit beauftragt.

Die von jeher eingehaltene Tagesordnung für dieses Scholastikum war folgende:

## A. Organismus.

1. Die Revision der Tagebücher durch die Klassenhelfer ergab, dass sie in allen Klassen in Ordnung waren.

### 2. Räume und Inventar:

Die Klassenhelfer der 1. und 2. Klasse haben in dieser Beziehung nichts zu melden. In der 3. Klasse ist der Ofen zer-sprungen. Klassenhelfer K... berichtet darüber: Ich kam nachmittags in die 3. Klasse, es war  $\frac{1}{2}$  2 Uhr, weil ich ungewöhnlichen Lärm hörte. B... hatte den Ofen furchtbar geheizt, in Folge dessen der Ofendeckel in 3 Theile sprang und herunterfiel. Ich stellte die Ordnung wieder her und machte Herrn Bräutigam Meldung.

Herr Bräutigam: Ausser B... hatten vorher noch einige Andere angelegt, während dazu nur B... berechtigt und verpflichtet ist. Ich habe sie mit einem tüchtigen Arrest bestraft und dem B... ausserdem noch Angst um die Erstattung der Reparaturkosten gemacht; es wird aber wohl bei dieser Angst bleiben müssen, da B... zu arm ist.

### 3. Schulordnung.

#### a) Zwischenstunden.

Ausser dem oben angeführten Falle haben die 3 Aufsicht-führenden der vergangenen Woche nichts zu melden.

Die Aufsicht in der nächsten Woche bekommt:

Früh Sch..., in der Freiviertelstunde R..., Nachmittags B...

#### b) Störungen.

K... wurde in der Sprechstunde durch Z... vertreten, da er mit Programmvervielfältigung beschäftigt war. Sch... vertrat P... im Turnen, da letzterer einen wehen Fuss hatte.

#### c) Versäumnisse.

Aus der 1. Klasse ist Niemand zu melden.

Aus der 2. Klasse hat P... wegen häuslicher Beschäftigung 3 halbe Tage und W... wegen Mangel an Stiefeln 2 halbe Tage gefehlt.

Aus der 3. Klasse haben B..., K... und K... halbe Tage gefehlt. Ersterer ist wegen Mangel an Entschuldigungsgründen mit Arrest bestraft worden; der Zweite hatte zu Hause ein Kind zu warten; Letzterer hatte keine Stiefel. Herr Bräutigam bringt bei dieser Gelegenheit in Erinnerung, dass immer und immer wieder

darauf hingearbeitet werden müsse, dass zu Versäumnissen aus solchen Veranlassungen vorher Erlaubnis eingeholt werden möge.

d) Strafen vacat.

#### 4. Kirchgang.

N... meldet, dass beide B... gefehlt haben, dieselben wurden durch Arrest bestraft.

Ausser den Drittklässern waren einige Zweitklässer freiwillig in die Kirche und an andere Plätze gegangen; da sie dort auffällige Störungen verursacht hatten, bekommen sie ausser dem Verweise noch einen geschärften Arrest, welchen K... überwacht hat.

K... berichtet, dass er sie nach 1½ stündiger Arbeit entlassen, nachdem er die Überzeugung gewonnen, dass die Strafe die rechte Wirkung gehabt habe.

Die Führung für den nächsten Sonntag hat O...

### B. Allgemeines.

Ch... erbittet sich zur Strassenmessung für Heimatkunde einige Lehrseminaristen zur Unterstützung, wozu sich B... Sch... und R... freiwillig erbieten.

B...: Ich hatte Auftrag die 1. Klasse, über welche wegen zu ungeordneten Hinuntergehens Klagen laut geworden waren, so lange treppauf und treppab zu führen, bis sie einen ordentlichen Gang gelernt haben würden. Nachdem ich dies 3 mal gethan, gingen sie ordentlich, auch nach dem Schulschluss.

Herr Bräutigam fordert die Seminaristen auf, ihr Augenmerk mit auf Erhaltung dieser Ordnung zu richten.

K... berichtet, dass er die Grossmutter des P... besucht und dass dieselbe inständig für ihren Enkel um ein Paar Stiefel gebeten habe. Er befürwortet das Gesuch, indem P... ein fleissiger und bedürftiger Schüler sei.

K... schlägt vor, zu diesem Zwecke eine Sammlung unter den Lehrseminaristen zu veranstalten.

Herr Bräutigam erkennt den guten Willen an, spricht sich aber dagegen und zugleich die Hoffnung aus, dass es bei gehörigen Bemühungen der Lehrseminaristen nicht schwer sein werde, ein Paar alte, passende Stiefel für P... zu bekommen.

K... meldet ferner, dass H... in Klasse 3 stillschweigend aus der Schule ausgetreten sei.



Herr Bräutigam: Es ist ein grosser Uebelstand, dass hier ein Schüler, wenn er das 12. Jahr erreicht hat, zu jeder Zeit und mitten im Kursus aus der Schule in die Fabrik übergehen kann. Hoffentlich wird's durch das neue Schulgesetz möglich, die Konfirmanden gleichzeitig und ordentlich vor der ganzen Schulgemeinde zu entlassen. Um nicht, durch den Mangel an Pietät und Anstand gegen die Schule, anderen Schülern ein schlechtes Beispiel zu lassen, veranlasste ich die Mutter H...s ihren Sohn zu einem ordentlichen Abschiede in die Schule zu bringen, was denn auch geschah.

### **C. Lehr- und Hilfsmittel.**

1. Die im vorigen Scholastikum erwähnten 15 Lineale werden dem Klassenhelfer der 2. Klasse als Inventar übergeben.

2. Die Klassenhelfer werden beauftragt, die von den Klassen selbst angeschafften Bilder vom Lutherdenkmal in den Klassen aufzuhängen und die noch fehlenden Kreuzerbeiträge von den Schülern einzusammeln.

3. Herr Bräutigam übergibt dem Klassenhelfer der 2. Klasse die von Herrn Prof. K... geschenkten 16 Karten von Bielitz-Biala und Umgebung. Sie sind namentlich beim Abschlusse in der Heimatkunde, bei Aufnahmen von Rundschauern zu verwerthen.

### **D. Individuen.**

Da kein dringender Fall vorlag, so wurde wegen Mangel an Zeit auf die besondere Individuenkonferenz verwiesen und der geschäftliche Theil geschlossen mit

IV. Gesang: Heilig, heilig, heilig ist der Herr etc. etc.

Sodann bittet der Vorsitzende die verehrten Gäste, die

### **V. Vorträge der Seminaristen**

freundlich entgegenzunehmen.

#### **a) Zur Gedächtnisfeier Pestalozzi's.**

(Von K... \*)

Heute vor 41 Jahren, am 17. Februar des Jahres 1827 starb zu Brugg in der Schweiz ein Mann, der viel gewirkt, aber auch viele seiner Ideen in der Ungunst der Zeit scheitern sah. Nicht schön war seine Gestalt, aber desto schöner seine Seele. In seinem von vielen Leiden gefurchten Angesicht, welche er für

---

\*) Wirkt gegenwärtig als geprüfter Bürgerschullehrer an der evang. Volksschule in Bielitz.

die Menschheit erduldet, lag bald zarte Milde, bald herzerreissender Schmerz und tiefe Traurigkeit, bald furchtbarer Ernst, bald ein Himmel von Liebe und Wohlwollen. Es ist dies Johann Heinrich Pestalozzi. Schon voriges Jahr wurde an demselben Tage durch unsern geliebten, jetzt in der Ferne weilenden Schulrath Dr. Stoy seiner gedacht. Auch heute an dem Festtage unserer 100. Konferenz können wir ihr keine schönere Beilage geben, als die, dass wir uns dessen erinnern, der den europäischen Schulwagen umgekehrt und in ein anderes Geleise gebracht hat. Fragen wir uns: Wie hat dieser Schulwagen gestanden, wie sah er aus? so müssen wir gestehen, er bot einen traurigen Anblick. Zu Führern desselben waren untüchtige Menschen bestimmt. Es waren nämlich die Lehrer verkommene Handwerker, entlassene Soldaten, verdorbene Gymnasiasten und Schreiber, ja selbst Hirten und Nachtwächter leiteten das Geschäft der Jugenderziehung und die Schule war die Versorgungsanstalt der Bedienten höherer Stände. Diese Lehrer traten dazu noch zunftmässig als Meister, Gesellen und Lehrlingen auf. Die Schule war gewöhnlich das schlechteste Haus im Orte und das Schulzimmer vertrat zugleich das Wohnzimmer und die Werkstätte, denn der Gehalt war so kümmerlich, dass jeder Lehrer gezwungen war, ein Handwerk zu betreiben. Erklärlich ist daher das Schulregiment, das hier herrschte, es war mit einem Worte ein Stockregiment, denn die Schüler erwarteten stets mit Zittern und Beben das „Amen“ des verhängnisvollen Morgengebets, nach welchem gewöhnlich die Strafen für die tagsvorher begangenen Vergehen ausgetheilt wurden. Ein Beispiel möge als Beweis dienen: Fäberle, ein schwäbischer Schulmeister, hatte während seiner 51jährigen Amtsthätigkeit nicht weniger als 2,392.894 Prügel und 3000 Schimpfwörter, deren er sich bediente, in seinem Buche notirt.

Unter solchen Verhältnissen konnte die Schule zu keinem Ansehen gelangen. Es war aber auch kein Bedürfnis nach derselben vorhanden, denn man wollte nur mechanische Arbeiter, kräftige Soldaten, unterwürfige Unterthanen erziehen. Dazu kam selten einer über die Grenzen seines Ortes hinaus, denn der Handel und das Gewerbe lagen tief darnieder.

In der Schule selbst, aber namentlich in der Methode war vieles widersinnig. So begnügte man sich in der Religion mit

dem gedankenlosen Hersagen des Katechismus. Im Lesen plagte man die Kleinen mit dem A B C. Im Rechnen arbeitete man nach verschobenen Regeln und klopfte das Einmaleins mit dem Stocke ein.

Die Lehr- und Hilfsmittel waren ebenso dürftig wie die Methode. Selten besass ein Schüler ein Buch, mit Not eine Tafel, oft hatte der Lehrer selbst kein Buch, nach welchem er unterrichtete. Die Folgen davon waren, dass das Volk statt vorwärts rückwärts ging. Die Verdummung und der Aberglaube nahmen von Tag zu Tag zu. Unter solchen Verhältnissen trat Pestalozzi auf. Von Gemüt weich und zartfühlend, ging ihm das Elend seines Schweizervolkes sehr zu Herzen. Alles hintenanzesetzend fasste er den Entschluss, Schulmeister zu werden und arbeitete auch als solcher Alles aufopfernd, sein Vermögen, seine Gesundheit, sein Leben, bis zu seinem greisen Ende. Kein Unglück, kein Undank, kein beissender Spott, nicht die drückendste Armut konnte in ihm die Liebe zu seinem Volke untergraben. Sein einziger Gedanke war, dem Volke zu helfen. Dieser spornte ihn auch nach vielen Versuchen zunächst an, zu Ifferten eine Musterschule zu errichten. Hier sammelte er eine Schaar Schüler um sich, die dann seine Ideen weiter pflanzten und ausbildeten. Von Nord und Süd, Ost und West kamen Söhne aller Nationen, um seine Schule zu sehen, oder um sich bei ihm zu Lehrern heranzubilden. An der Schule arbeiteten durch ihn gebildete Lehrer, welche durch ihn für ihren Beruf begeistert waren, dass sie freiwillig Entbehrungen ertrugen um ihres Standes willen, denn sie sahen sich als Menschenbildner, als Baumeister an, die den Grund zu dem Volks- und Staatswohl legen müssen. In der Schule selbst war es eine Freude, den Zöglingen zuzuhören und zuzusehen. Auge und Ohr waren auf den Lehrer gerichtet und mit kindlicher Liebe hingen sie an ihrem Vater Pestalozzi und seine Schüler suchten es aber auch den Zöglingen so leicht zu machen wie möglich. Statt des Auswendiglernens des Katechismus führte er sie in die schönen Geschichten der Bibel ein und suchte durch sein Beispiel in den kindlichen Herzen Liebe zu Gott und Glauben an ihn zu erwecken. Statt Regelrechnen und Einmaleinslernen arbeitete er zuerst auf Grund der Anschauung, indem er sich der Striche bediente und damit alle möglichen Operationen vornahm. Statt die Kinder Ba — Be zu lehren,

lehrte er sie die Laute nicht anders aussprechen, wie sie sie hörten. Dazu gesellten sich alle unsere heutigen Schulgegenstände, so Naturgeschichte, Geographie, Zeichnen. Um den Unterricht zu erleichtern, wurden Lehrmittel, Lehrbücher geschrieben, Hilfsmittel ersonnen, Tabellen verfertigt, Mineralien und Pflanzen gesammelt.

Die Folgen einer solchen Anregung konnten nicht ausbleiben. In ganz Europa geachtet, verbreiteten sich seine Schüler in alle Länder. Ueberall fing sich der Unterricht zu heben an und schwang sich endlich zu der Stufe empor, wie wir sie gegenwärtig vor uns haben.

Auch wir können am Tage unserer 100. Konferenz den Verdiensten Pestalozzi's kein schöneres Dankopfer bringen, keinen bessern Vorsatz von hinnen nehmen als den, in seinem Sinne zu arbeiten und zu helfen, dass auch seine Ideen in allen Theilen des Vaterlandes zur Verwirklichung gelangen und ihn selbst, den grossen Todten uns auf unserm verantwortungsreichen und mühsamen Berufswege voranleuchten lassen, damit wir tüchtig in der Liebe werden, die ihn selbst erfüllte.

#### b) **Das Scholastikum.**

(Von Kr....\*)

Die soeben abgehaltene 100. Konferenz war ein Scholastikum. Zur Feier derselben soll ich die Ehre haben, ein Wort über die Bedeutung des Scholastikums zu Ihnen zu sprechen.

Ein Scholastiker des Mittelalters ist ein Schulweiser, ein Schulgelehrter. Damit will ich aber keineswegs gesagt haben, dass wir, die wir am Scholastikum theilgenommen haben, auch Schulweise seien; aber dessen sind wir gewiss, dass wir durch die Scholastik, d. i. die Schulkunde, auch schulkundige Lehrer werden, die erforderliche pädagogische Bildung erlangen und uns und andere über das Wesen und die Aufgabe des Lehrerberufes werden Rechenschaft geben können.

Die Lehramtsthätigkeit, mag sie einer ganzen Schule oder einer Klasse gewidmet sein, ist eine zweifache, nämlich eine äussere und eine innere. Das Scholastikum hat es mit dem Aeussern zu thun, mit dem Organismus der Schule, mit Kontrolle der bestehenden Ordnungen, mit Berichten über die im Laufe

---

\*) Wirkt gegenwärtig als geprüfter Bürgerschullehrer an der Uebungsschule und Vorbereitungs-klasse der öffentl. evangel. Lehrerbildungsanstalt in Bielitz,



der Woche verwalteten Aemter, mit Störungen durch Lehrseminaristen und Schüler, mit Besprechungen von Disciplinarfällen, mit Berichten über Lehr- und Hilfsmittel etc.

Das eben abgehaltene Scholastikum war nur ein ganz flüchtiges Bild; fast jedes bietet Neues und gibt Gelegenheit zu Ueberlegungen und Meinungsäusserungen, von denen die wichtigsten zusammengefasst als Resultat der Versammlung ins Protokoll eingetragen und in der Praxis verwerthet werden. Wenn Lehrer, die bereits durch viele Jahre schon in ihrer Amtsthätigkeit sind, es noch für notwendig erachten, sich in Besprechungen über die Schule einzulassen, um deren Heil zu fördern, so muss uns, die wir erst Lehrer werden wollen, dies noch viel wichtiger erscheinen.

Denken wir uns ferner die naheliegende Möglichkeit, dass einer oder der andere in eine Landschule einziehen muss, wo er vom Verkehre mit seinen Kollegen abgeschlossen ist, wie schwer und sauer wird ihm da sein Wirken werden, wenn er nicht zuvor schon den gehörigen Vorrat von Kenntnissen, Fertigkeiten, und was die Hauptsache ist, von Erfahrungen sich angesammelt hat. Und wo ist es am leichtesten und sichersten möglich, das zu erstreben? — unbestritten doch im Scholastikum. Diese Gründe mussten uns das Scholastikum hoch genug stellen und ein Jeder zeigte das lebhafteste und regste Interesse dabei. Allwöchentlich versammelten wir uns zu der gemeinsamen und sehr lohnenden Arbeit, und waren wir einmal durch Zeit oder Umstände daran gehindert, so trachteten wir sobald als möglich das Versäumte nachzuholen und wenn es in den Abendstunden geschehen sollte, damit von den Kostbarkeiten nichts verloren gehe. So ist die Zahl der Scholastika bis auf 45 gestiegen.

Die Tagesordnung der Scholastika ist Ihnen aus der eben abgehaltenen Konferenz ersichtlich geworden und ich will mir nur noch erlauben, einige Zusätze zu machen.

Unter dem Kapitel Organismus befinden sich als erster Punkt die Tagebücher. Die Klassenhelfer referieren, wie dieselben von den Praktikanten geführt, ob alles und deutlich eingeschrieben worden, ob es reinlich gehalten und mit gehöriger Pietät behandelt wurde.

Ein 2. Punkt ist das Schulinventar. Da unsere Seminar-schule zum allergrössten Theile aus Kindern armer Eltern besteht, so trat die Notwendigkeit an uns heran, für Requisiten zu sorgen,



welche unter dieselben zur Benützung vertheilt wurden. Die Klassenhelfer revidieren fleissig und erstatten über den Zustand derselben Bericht.

Ein 3. hieshergehöriger Punkt sind die Zwischenstunden. Da wir erziehen wollen, so dürfen wir keine Gelegenheit unberücksichtigt lassen und dazu erschienen uns auch die Zwischenstunden gut genug. In dieser Zeit werden die Kinder unter der Aufsicht einiger Praktikanten hinuntergeführt, um allen Unannehmlichkeiten und Unsauberkeiten vorzubeugen und so durch Verhüten mehr als durch Strafen zu wirken.

Ein 2. Hauptpunkt sind die Lehr- und Hilfsmittel. Hiebei ersuchen Praktikanten um die ihnen beim Unterrichte nötig scheinenden Lehr- und Hilfsmittel, die ihnen entweder zugestanden oder nicht bewilligt werden. Sind leicht verschaffbare Mittel nicht vorhanden, so erbieten sich entweder die betreffenden Fachlehrer oder die Werkstatt des Seminars, dieselben zu ersetzen. —

Ein 3. Hauptpunkt sind die Individuen. Da die Individuen aber zu viel Zeit beanspruchen, so sahen wir uns genötigt, sie von unserer Tagesordnung zu trennen, ihnen eine specielle Konferenz zu widmen und nur die allerdringlichsten und bedenklichsten Individuen zu besprechen. Darüber wird im Scholastikum Rechenschaft gefordert, und wer da lernt ehrlich Rechenschaft geben, wird auch später sich selbst Aufschluss über alle möglichen Schwierigkeiten, die entweder durch ihn oder die Individuen der Schule, oder durch die Umstände erwachsen, liefern können.

Unser Seminar steht, wie mehrere, in Verbindung mit einer Seminarschule, und wenn die Wohlfahrt beider Institute blühen soll, so muss das Scholastikum gepflegt werden, denn ohne Scholastikum sind Seminar und Seminarschule undenkbar. Wie schwer aber ein Scholastikum, wo jeder selbstthätig wirkt und seinen ersten pädagogischen Tribut zahlt, wo die meisten Schulregeln als ein Produkt der Schüler entstehen, wie schwer das durch Diktate in den Präparanden ersetzt werden kann, liegt nahe genug. — Da liesse sich wohl eine Einwendung machen und sagen: die Erfahrung lehrt und sie kann Beispiele citieren, dass auch mancher wackere Führer für seine Klasse ohne Scholastikum, mancher tüchtige Schulregent gebildet worden ist. Das ist wohl wahr und wir können es auch gar nicht angreifen, es ist aber auch wiederum bekannt, dass das nur glückliche Ausnahmen einer

unglücklichen Regel sind, und dass ausserdem eine Reihe von Jahren für die Schule so gut wie verloren gehen, ehe ein strebsamer Lehrer in seiner Einsamkeit dasjenige Material von Erfahrungen eingesammelt hat, das wir im Laufe eines Jahres aufspeichern. Was nützt dem Lehrer aber der rastloseste Eifer, wenn ihm alle Erfahrung, alles Geschick mangelt? Was hilft ihm das Tadeln, Drohen, Klagen, Strafen, wenn er nicht diejenigen Mittel kennt und ausfindig zu machen weiss, wodurch ihm dieses erspart wird. Und wo lernen wir das? Wieder im Scholastikum. Jeder, der auf den Namen eines tüchtigen Lehrers Anspruch erheben will, muss sich denselben angeeignet haben.

Dank darum dem Organisator der Anstalt für die treffliche Einrichtung, für die Einführung in die frische Praxis, für die herrliche und allseitige Ausrüstung zur Arbeit im Weinberge des Herrn und wenn es uns dermaleinst gelingen sollte, glücklich in unserem Wirken zu sein, schöne Früchte erwachsen zu sehen und uns der Menschheit nützlich zu erweisen, dann geehrte Freunde, dann danken wir es mit dem Scholastikum.

### c) **Das Kritikum.**

(Von G....\*)

Ebenso wichtig, ja vielleicht noch wichtiger als das Scholastikum ist das Kritikum. Während durch jenes für rechte Ordnung und Zucht im äussern Schulleben gesorgt wird, sollen wir durch das Kritikum für das innere Schulleben, für Vervollkommen in Methode und Technik im Unterrichte immer tüchtiger werden.

Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen zunächst ein kurzes Bild von dem Verlaufe eines Kritikums entwerfe.

Jedem Kritikum geht ein Praktikum voraus. In diesem hat einer der Lehrseminaristen in Gegenwart aller übrigen eine Lehrstunde abzuhalten. In diesem Praktikum ist es Pflicht eines Jeden, auf etwa vorkommende methodische, technische oder andere Fehler zu achten.

Kurz darauf wird über dieses Praktikum die Prüfung desselben, das Kritikum, abgehalten.

Um theils die im vorhergehenden Kritikum gewonnenen Wahrheiten noch einmal zu hören, um etwaige falsche Auffassun-

---

\*) Wirkt gegenwärtig als geprüfter Bürgerschullehrer an der evang. Volksschule in Bielitz.

gen des Protokollanten zu korrigieren, wird zunächst das Protokoll der vorhergehenden Sitzung verlesen.

Diesem folgt nun das eigentliche Kritikum.

Der Praktikant hat zunächst das Recht, über jene Lehrstunde einen Bericht zu geben, die Fehler, deren er sich bewusst ist, zu bekennen oder zu erklären. Dies thut er in einer schriftlichen Selbstkritik. Will nun Einer eine solche machen, so ist er genötigt, sich in seine eigene Natur und Thätigkeit zu vertiefen, um sich der Ursachen und des Zusammenhanges seiner Mängel bewusst zu werden. So eine Selbstkritik ist besonders für den angehenden Lehrer wichtig, der so oft in Versuchung kommt, wegen Aergernisse und Erfolglosigkeit in Erziehung und Unterricht die Kinder anzuklagen, während die Schuld doch häufig an ihm selbst liegt. Durch diese Selbstprüfung lernen wir unser Handeln selbst beurtheilen und ergründen und Fehler frei eingestehen, sie ist zugleich eine vortreffliche Uebung in der Wahrhaftigkeit, in Selbsterkenntnis und somit ein Grund zur Selbstständigkeit.

Nun bekommt der Hauptrecensent das Wort.

Ein Lehrseminarist, der sich dazu erboten, hat die Pflicht, möglichst viele Notizen über jene Lehrstunde zu machen, sie zu gruppieren und vorzulesen. Sollte nun derselbe zu viel vom Praktikanten verlangen oder Fehler übertreiben, so wird dem Praktikanten natürlich erlaubt sich zu vertheidigen. Nun benützen auch die Uebrigen die Notizen. Es entspinnt sich ein lebendiger, allgemeiner Kampf, den man einen parlamentarischen nennen könnte. Das „für und gegen“ wechselt; hier wird angegriffen, dort finden sich Vertheidiger des Praktikanten. Der Austausch der verschiedenen Meinungen, der Kampf und das Ringen um das gute Recht wird immer reger. Die Meinungsverschiedenheiten, die sich da nicht selten herausstellen, werden dann durch den Vorsitzenden erklärend vermittelt. Dieser rekapituliert nun nach dem Kampfe, bei aller Anerkennung einzelner Vorzüge, die Fehler, deren Verbesserung der Praktikant im künftigen Unterrichte verwerthet. Auf den ersten Blick mag es scheinen, als könne der in einem solchen Kritikum wehende Geist kein friedlicher sein, man könnte glauben, dass sich Neid, Hass und Parteilichkeit einschleichen müssten, da ein fortwährendes Angreifen und Zurückweisen stattfindet. Doch nein! — sobald sich solche

Feinde des Kritikums zeigen, sogleich verjagt sie der gute Geist, der die Versammelten für diese Sache belebt. In solchen Fällen wird immer und immer wieder an den Grundsatz erinnert, dass wir es nur mit der Sache und nicht mit der Person zu thun haben, dass Keiner dem Andern etwas übelnehmen und nachtragen dürfe, dass überhaupt die Wahrheit und die Liebe zu ihr das Ganze regieren müsse.

Solche Kritika finden zwar allwöchentlich statt, doch damit Jeder, der die Zeit hat, recht oft und viele solcher Erfahrungen und Beobachtungen machen und sein Urtheil schärfen könne, hat er das Recht, in allen Lehrstunden der Uebungsschule zu hospitieren, seine Ausstellungen zu notieren und dieselben unter dem 2. Punkt der Tagesordnung „Relationen“ zur Sprache zu bringen. Im Ganzen sind diese Relationen der Hauptrecension sehr ähnlich. Bei aller Freundschaft für den betreffenden Praktikanten wird doch schonungslos jeder Fehler an den Tag gebracht und zum Besten der Lehrenden und Lernenden korrigiert.

Als der 3. Punkt der Tagesordnung des Kritikums steht das Kapitel „Schwierigkeiten.“ Es ist selbstverständlich, dass wir angehenden Praktikanten in der Schule mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen haben, seien es objektive, subjektive, psychologische oder pädagogische, genug, wir bedürfen der Belehrung und Unterstützung recht oft. Es hat z. B. ein Praktikant seine Not mit einem Schüler, der durchaus nichts begreifen kann; ein Anderer möchte gern Aufschluss haben, wie er am besten irgend einen Begriff beibringen soll; wieder ein Anderer wünscht einen Rath, wie er, in Ermangelung genügender Hilfsmittel, diese ersetzen soll u. s. w. Ueber solche Fälle wird uns zwar vom Herrn Ordinarius sogleich Rath ertheilt, doch kommen dieselben im Kritikum zur Besprechung, damit alle Lehrseminaristen diese Uebung mitmachen und den Nutzen daraus ziehen können.

Sollten wir dadurch nicht auch fähig werden, die uns künftighin entgegentretenden Schwierigkeiten zu überwinden? Entgehen wird ihnen kein Lehrer. Ich erinnere nur an die regelmässigen Erscheinungen in der Schule, an die ungleiche Betheiligung der Kinder am Unterrichte und die ungleiche Unterstützung durch die Eltern. Solche Schwierigkeiten zu beseitigen ist nicht leicht, doch wie rathlos muss derjenige im Amte stehen, der nie Gelegenheit hatte, über alle diese Schwierigkeiten Erfahrungen zu sammeln?



Solche Erfahrungen bringt uns jedes Kritikum und darin liegt eben der Reiz, den diese Konferenz hat; ihre spannende, angenehme Thätigkeit lässt die Zeit schwinden und schon oft ist es vorgekommen, dass damit fast 3 Stunden vergingen, ohne dass wir es fühlten.

Ein kurzer Rückblick zeigt uns zur Genüge, wie unbedingt notwendig diese Veranstaltung für jeden werdenden Lehrer ist.— Zwar haben wir durch hospitieren, Practicieren und dadurch, dass wir uns momentanen Rath holen, genug Gelegenheit, Erfahrungen zu machen. Doch ist eine bekannte Thatsache, dass das, was wir durch eigenes Nachdenken, durch Kämpfe und Debatten erobert haben, ungleich tiefer Wurzel schlägt und nicht aufgewogen wird durch das, was man als Winke in Debatten oder Büchern geboten bekommen könnte. Auf diese Art werden wir in die didaktischen Feinheiten eingeweiht und Mancher, der anfangs ein schwächeres Interesse für den heiligen Beruf zeigte, wurde durch das Kritikum darin bestärkt, wie es durch nichts Anderes möglich gewesen wäre.

Wir alle aber können leichtes Herzens und mit Zuversicht ausziehen in unsere Weinberge, um sie mit aller Kraft und Umsicht zu bestellen.

#### d) Die Individuenkonferenz.

(Von B ....\*)

Eine dritte Art von Konferenzen sind die Individuenkonferenzen. Noch vor Kurzem waren diese mit dem Scholastikum verbunden, da aber letzteres zu viel Zeit in Anspruch nimmt und für die Besprechung der Individuen keine Zeit übrig blieb, sahen wir uns genötigt, für diesen Gegenstand besondere Zusammenkünfte zu veranstalten; und so entstanden die Individuenkonferenzen, die neben dem Scholastikum und Kritikum allwöchentlich stattfinden.

Der Zweck ist ein objektiver und ein subjektiver.

Da jede erziehliche Lehrthätigkeit von der Kenntnis der Individualität des Kindes abhängt, so wollen wir Kindercharaktere studieren. Um aber womöglich mit ruhigem Gewissen in die Schule treten zu können, wollen wir durch ersten Zweck unsern Kindern gerecht zu werden suchen.

---

\*) wirkt gegenwärtig als geprüfter Bürgerschullehrer an einer Kommunal-Bürgerschule in Wien.



Denken wir an einen Schulmeister, der alle seine Schüler nach einem Leisten formt, der dem Zartfühlenden mit denselben rauhen Worten begegnet, wie dem Abgestumpften, der zwischen einem ängstlichen und einem furchtlosen, einem geistigen Schwächling und einem Talente keinen Unterschied macht, sondern beide mit gleichen Mitteln behandelt. Da wird es sich bald herausstellen, dass der Zartfühlende abgestumpft und der Abgestumpfte böswillig geworden. Dass wir in diese Verkehrtheit und Inhumanität, die leider noch vielfach gehandhabt wird, nicht verfallen, ist der objektive Zweck der Individuenkonferenz.

Wir wollen den Kindern gerecht werden. Wir haben in unserer Schule zum Glücke Kinder aus den ärmsten Familien neben denen von sehr wohlhabenden sitzen. Da finden wir zwischen diesen Extremen in den einzelnen Gruppen selbst gewaltige Unterschiede. Während die Eltern der Einen alle Sorgfalt auf ihre Kinder verwenden, stören die Andern die Thätigkeit der Schule, sei es durch Gleichgiltigkeit oder aus Not; während die Einen kein ruhiges und sauberes Plätzchen, nicht genügende Zeit für ihre häuslichen Aufgaben haben, haben jene noch obendrein einen Hauslehrer. Während also auf der einen Seite das rechte Verhältnis zwischen Schule und Haus besteht, herrscht auf der andern Seite oft der Gegensatz, doch will damit nicht gesagt sein, alle unsere armen Schüler stehen in diesen drückenden Verhältnissen, nein, ich kann Ihnen sogar mit Freude melden, dass wir in allen Klassen unter unsere besten Schüler auch viele der ärmsten zählen. Wollten wir aber bei diesen verschiedenen Verhältnissen alle Kinder nach einer Schablone beurtheilen, so würden wir Unrecht über Unrecht auf uns häufen. Wir würden unsern Kindern nicht gerecht werden.

Bei den Besprechungen der einzelnen Kinder stellen sich manche heraus, die einer besondern Thätigkeit und Aufsicht bedürfen; diese werden alsdann einem Lehrseminaristen zur besondern Pflege zugewiesen, der dadurch das Amt der Seelsorge übernimmt. Dieses Amt legt ihm viele Pflichten auf, so muss er sich um alle Verhältnisse der Kinder erkundigen, sich mit diesen, sei es auf einem Schulgange, einem Spaziergange, in der Freiviertelstunde in ein Gespräch einlassen, um so den Knaben nach allen Richtungen zu studieren. Dabei erkundigt er sich theilnehmend um dies und jenes, um so das Herz des Knaben zu

gewinnen. Ist es ein armer Knabe, der vielleicht wegen Mangel an Seife nicht recht sauber in die Schule kommen kann, oder hat derselbe kein Sacktuch oder keine Schuhe, dann müssen sich die grossen Herzen und kleinen Beutel der Seelsorger zu einer Liebesgabe öffnen, reichen diese aber nicht aus, dann wird versucht, in wohlhabenden Familien theilnehmende Herzen zu erwecken. Der Seelsorger sucht auch mit den Eltern in Verkehr zu treten. Eingang in das Haus muss ihm eine nicht gebrachte Aufgabe oder ein Versäumnis verschaffen. Dabei macht er mancherlei Erfahrungen. Während er in der einen Familie freundliche Aufnahme findet, empfing ihn eine andere kalt und brachte ihm nur Misstrauen entgegen. Doch ist uns zu unserem Troste schon oft gelungen, dieses Misstrauen in freundliche Theilnahme zu verwandeln. Leider aber fanden wir so viele Familien, die der Schule entgegenwirkten, sei es durch übergrosse Elternliebe oder durch Gleichmut, die alles, was die Schule unternimmt, mit scheelen Augen ansehen.

Glaubt sich der Seelsorger genügend unterrichtet, so legt er uns in einer Schilderung seine Erfahrungen vor und empfiehlt uns Mittel, wie der Knabe auf bessere Wege gebracht werden könne. Die Besprechungen geben alsdann ein bestimmtes Resultat, nach welchem alle im Interesse des Ganzen handeln müssen aus dieser gleichmässigen Behandlung folgt aber auch das Erreichen unserer Ziele; die Mittel hiezu sind verschiedene. Der Knabe, welcher durch Krankheit in seiner Entwicklung zurückgeblieben ist, wird durch seinen Seelsorger besonders unterstützt, dem Leichtsinnigen wird von allen Seiten die gleiche Strenge gezeigt, dem Frechen mit gleicher Entschiedenheit begegnet. Auf diese Art haben wir denn schon manche Resultate erzielt und die erfreuliche Nachricht selbst von den Eltern erhalten: Mein Sohn hat sich gebessert.

---

Das Publikum war freudig aufgeregt; die lebhaften Aeusserungen von Interesse und Befriedigung mussten aber nach einer Minute Pause abgeschnitten werden, denn der Ordinarius ergriff das Wort und sprach:

## VI.

### Verehrte liebe Gäste!

Wenn wir uns erlauben, Sie heute Abend hierher in unsere pädagogische Werkstatt zu einer Seminarschulkonferenz zu bitten, so geschah es, weil wir in der glücklichen Lage sind, unsere heutige 100. Konferenz als eine Festkonferenz abzuhalten. Wie aber zu jedem rechten Feste, so bedurften auch wir zu unserer Festkonferenz lieber Gäste, welche unsere Freude theilen und zugleich verdoppeln wollten.

Für diese Ihre freundliche Theilnahme und Ausdauer sage ich Ihnen im Namen der Festkonferenz den besten Dank.

Wenn sich jeder Arbeiter seines Werkes freuen darf, wenn Korporationen nach 10- oder 100jähriger Existenz gern einen feierlichen Rückblick halten; wenn endlich auch im Buche der Weltgeschichte nach Jahrhunderten gezählt wird, so wars auch wohl für uns ein natürliches und berechtigtes Bedürfnis, unsere 100. Konferenz festlich zu begehen. Liegt in dieser 100 doch mancher Schweisstropfen begraben, ist auch schon manches Samenkorn darin gekeimt, das einst auf verschiedenen Schollen des Vaterlandes aufgehen, grünen und blühen soll; sind darin doch auch mancherlei Früchte gereift, mit welchen die Nachkommen unserer österreichisch - evangelischen Glaubensgenossen dereinst genährt werden sollen.

Aus dem ersten Vortrage „Zur Gedächtnisfeier des Grossschulmeisters Pestalozzi“ haben Sie gehört, wie schlecht noch zu Anfang dieses Jahrhunderts das Volksschulwesen bestellt war.

Was aber Pestalozzi und seine Schüler mühsam gesäet, ist unter dem Drucke der Verhältnisse nur an wenigen Schulen Oesterreichs gereift. Und warum war's im Laufe der Jahre bis auf den heutigen Tag nicht möglich, allen bedürftigen Gemeinden zu ordentlichen Schulen zu verhelfen?

Der Reformator Luther, der auch in dieser Richtung Bahn gebrochen und dem Pestalozzi vorgearbeitet hat, gibt uns die Antwort darauf. Er sagt: „Die Fürsten und Herren haben anderes zu thun, die einzelnen Familien zu wenig Einfluss und Bedürfnis, und der gemeine Mann thut nichts, kann's nicht, will's nicht und weiss es auch nicht.“ So setzte Luther nun sein Vertrauen auf die lieben Rathsherren, das sind heut zu Tage und hier zu Lande die Herren Vertreter der Gemeinde, Kirche und Schule.

Luthers Vertrauen zu den Rathsherren der Nachwelt konnte wohl nirgends besser gewürdigt werden, als hier in Bielitz. Obgleich Sie mit den eigenen Schulbedürfnissen reichlich versorgt, wollten Sie doch, dass auch Anderen geholfen würde und so schufen Sie eine Pflanzstätte für evangelische Lehrer. Natürlich in der Voraussetzung, dass hier Lehrer gebildet würden, welche den Anforderungen der Zeit und der pädagogischen Wissenschaft entsprechen; welche es verstehen, den Kleinen das Brot des Lebens zu reichen und sie unterrichtend zu erziehen; welche fähig sind, die anvertraute Jugend harmonisch, also geistig und leiblich auszubilden.

Sie fanden auch zu Ihrem schweren und grossen Unternehmen in Ihrer Gemeinde die beste Unterstützung.

Es wird nur wenig Gemeinden geben, welche für die heiligsten Interessen der Menschheit, für Erziehung der Kinder, eine so riesenhafte Opferwilligkeit fortwährend an den Tag legen, wie die hiesige. Es wird aber auch wenig Städte geben, welche so glücklich sind, so viele freundliche Wohlthäter zu zählen wie Bielitz, Biala und Umgegend.

Wahrlich, die gegenwärtige Generation der hiesigen Gemeinde konnte sich kein stattlicheres Denkmal setzen, keine grössere Wohlthat thun und kein besseres Beispiel geben, als durch die Gründung der hiesigen ersten evangelischen Lehrerbildungsanstalt.

Was Sie von dieser Anstalt und ihren Lehrern fordern, das habe ich vorhin angedeutet. Wie wir nun den einen und wichtigsten Theil unsrer Aufgabe, die Ausbildung zu der praktischen Pädagogik zu lösen versuchen, das haben Sie aus dem geschäftlichen Theile unserer heutigen Konferenz, sowie aus den Referaten über die verschiedenen Konferenzen ersehen.

Es gibt keine Institution, durch welche wir neben dem systematischen Unterrichte in den Fachwissenschaften die Zwecke und Mittel der Erziehung und des Unterrichtes besser den Schülern zum Bewusstsein bringen könnten als durch unsere verschiedenen Konferenzen, deshalb legte schon der Organisator der Anstalt ganz besonderen Nachdruck auf die Pflege derselben.

Jeder von Ihnen, meine Lieben, will und soll einmal ein Regent in seinem kleinen Reiche werden, sei dies nun eine einzelne Klasse oder eine ganze Schule.



In einer Zeit nun, wo sich die Anforderungen an Ihre Leistungen mit jedem Jahre steigern, wo die Grundsätze der Humanität immer mehr zur Geltung kommen; wo das Stockregiment aus den Schulen verbannt und körperliche Strafen nur in seltenen Ausnahmen erlaubt sind, da gilt es, einen Vorrath von Ersatzmitteln und pädagogischen Hilfen, eine Summe von wohlgeprüften pädagogischen Erfahrungen und Wahrheiten für den künftigen Schulhaushalt zu sammeln. Dazu dient zunächst das Scholastikum. In diesem finden Sie eine Menge pädagogischer Bundesgenossen für das äussere Schulregiment, für die Ordnungen und Gewöhnungen, für den Umgang und die Führung u. s. w.

Das Scholastikum mit seinen verschiedenen Aemtern und Arbeiten ist recht eigentlich dazu berufen, Sie stark zu machen in der allerersten Lehrertugend, in der Treue und Gewissenhaftigkeit im Kleinen.

Doch der beste Bundesgenosse für ein freies Regiment ist und bleibt zu allen Zeiten ein gediegener, methodisch und technisch vollkommener Unterricht. Diesen zu erstreben und alle Anforderungen an denselben kennen zu lernen, ist die Aufgabe unserer Kritika.

Wer da die Fehler Anderer einst korrigieren will, muss erst gelernt haben, seinen eigenen Fehlern fest in's Auge zu sehen und sie abzulegen. Wer ferner Andere zur Wahrheit erziehen will, muss selbst erst die Wahrheit lieb gewonnen haben. Nun aber ist unser Kritikum der beste Spiegel, nicht für die Toilette, sondern für die Erkenntnis der eigenen Schwächen; es ist der beste Freund, der da lehrt, die Wahrheit zu sagen und zu ertragen.

Aber Sie würden weder durch das Scholastikum das Schulregiment, noch durch das Kritikum den Schulunterricht gründlich kennen lernen, wenn sie nicht einen dritten Faktor mitbrächten und hier pflügten. Das ist das Herz für die Jugend, welches auch die rechte Liebe zum Berufe im Gefolge hat.

Das Herz also zu richten und zu erwärmen und Ihre Liebe zum herrlichen Berufe zu erhöhen, ist recht eigentlich der Segen unserer Individuenkonferenzen.

Da gilt es, selbstverleugnende Liebe zu bethätigen, Opfer aller Art zu bringen und als rechter Freund der Jugend auch zu den sittlich armen Kindern herabzusteigen, sie aufzurichten,



zu ermahnen und zu behüten; solches in Freundlichkeit und Geduld dem nachzuthun, der uns ein Beispiel gelassen hat, dass wir nachfolgen sollen seinen Fusstapfen.

Mit Freuden benutze ich diese Gelegenheit, Ihnen, meine Freunde, die wohlverdiente Anerkennung für die rege innere Theilnahme in den Konferenzen, für den Ernst und Fleiss bei den Arbeiten für die Konferenzen auszusprechen.

Was würden Sie auch künftig einer Gemeinde in der Schule nützen, wenn Sie sich nicht rechtzeitig daran gewöhnt hätten, bei aller Heiterkeit des Gemüthes doch mit heiligem Ernste Ihre ganze Kraft für Ihren Beruf einzusetzen.

Bei aller Kenntniss und Fertigkeit, der sich ein Lehrer auch rühmen mag, wird er doch nur dann Segen stiften, Dank und Freude ernten, wenn er die Treue auch im Kleinen übt, über Alles die Wahrheit liebt, wenn er sich in der Liebe zu den Kleinen den zum Vorbilde nimmt, der da sagte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen etc. etc.“

Wenn Sie nun dereinst wohlgerüstet hinausziehen und sich in Ihrem Amte stark und glücklich fühlen, dann werden Sie dankbar an unsere Anstalt und an unsere Konferenzen zurückdenken; werden aber auch — und das sei schliesslich mein heutiger Festwunsch — zu Ihrer Fortbildung und zur Anregung der Kollegen Ihrer Nachbarschaft für eine Fortsetzung der Konferenzen in diesem Sinne sorgen.

Damit würden Sie, wie Sie heute Abend gelobten, als rechte Jünger Pestalozzis und zugleich auch im Sinne dieser Anstalt wirken.

VII. Dieser Ansprache folgte der 3. Gesang: Unsre Hülfe stehet im Namen des Herrn etc. etc.

Soweit die Feier der 100. Konferenz.

Ihr folgte nun als freundliche Zugabe:

### VIII. die Stipendienvertheilung.

Herr Senior Dr. Haase als Vorsitzender des Presbyteriums leitete dieselbe mit folgender Ansprache ein:

### Geehrte Versammlung!

Sie haben gewiss Alle von jenem gewaltigen Meister der Sangeskunst gehört, der es verstand, durch die Macht der Töne selbst den Steinen Leben einzuhauchen, so dass sie sich bewegten, kunstgerecht in einander fügten, zum Riesenbau einer kolossalen Vertheidigungsmauer sich emporthürmten. Wir haben eine Mythe vor uns. Doch birgt sie eine tiefe Wahrheit. Alles, was nicht ganz alltäglich ist, das ungewöhnlich Grosse, das Erhabene findet seine Realisierung nimmermehr durch kaltes nüchternes Streben. Die hohe Idee bedarf, damit sie in der wirklichen Welt Gestalt gewinne, der Zauberkraft der Liebe und der aus der Liebe herausflammenden thatkräftigen Begeisterung.

Das haben wir selbst an dem Werden der Anstalt erfahren, an deren sichtlichem Gedeihen wir unsere Freude haben, in deren inneren Organismus wir heute einen belehrenden Einblick thun durften und für deren Zukunft uns der tüchtige Lehrkörper, der sie leitet, hinreichend Bürge ist. Ja, wir sahen mit eigenen Augen, als die thätige Bruderliebe erwacht war in den Herzen unserer evangelischen Glaubensgenossen, dass durch diese zauberische Musik die Steine lebendig wurden, sich in Bewegung setzten, sich in einander fügten und auf einander thürmten, bis endlich das Ganze nach aussen und nach innen vollendet dastand — die erste evangelische Lehrerbildungsanstalt, das erste ordentliche Lehrerseminar für Oesterreich. Wenn wir nun aber nach der Errichtung unserer Anstalt auf der einen Seite am Ziele unseres Strebens stehen, so erwachsen uns doch neue, grosse, in ihrem Umfange vorher nie geahnte Pflichten, welche uns der faktische Bestand der Anstalt brachte. Ich denke an die Sorge für das materielle Wohl unserer Seminaristen. Diese wurde uns zum Theile dadurch erleichtert, dass es in Bielitz und Biala nicht an Wohlthätern fehlte, welche auf ihrem Mittagstische ein Gedeck mehr auftragen liessen als gewöhnlich, und einen Zögling unserer Anstalt in gastlicher Weise bewirten. Einen andern nicht minder bedeutenden Theil jener Sorge haben diejenigen zu bannen gesucht, welche Stipendien gründeten, aus deren Interessen arme Seminaristen theilhaft werden sollen.

Wir haben heute die Freude, eine solche Stipendienvertheilung vorzunehmen. Wir sind voll Dankes gegen die edlen und hochherzigen Spender, welche uns die gegenwärtige Feierstunde

ermöglichten. Wir sprechen ihnen diesen Dank, ob sie gegenwärtig sind und denselben aus meinem Munde hören oder aber in der Ferne weilen, gerührten Herzens aus. Sie aber, meine jungen Freunde, die sie heute Stipendien in Empfang nehmen sollen, welche aus den Interessen von zu diesem Zwecke gestifteten Fonden bestehen, werden ihre dankbare Gesinnung durch die That zu beweisen haben. Die Zukunft unserer Anstalt und ihr guter Ruf wird wesentlich davon abhängen, ob die ersten Zöglinge derselben den Anforderungen entsprechen, welche unsere Zeit und die fortgeschrittene pädagogische Wissenschaft an die Lehrer unseres Volkes stellt. Wir sind überzeugt, dass sie das gute Vertrauen, welches wir in dieser Beziehung zu ihnen haben, zu rechtfertigen wissen werden.

Geehrte Anwesende! ich glaube, dass ich das einfache Wort, welches mir zu Ihnen zu sprechen heute gegönnt ist, nicht zu Ende bringen darf, ohne noch eines weitem Schrittes zu gedenken, welcher gethan worden ist und noch gethan wird, um die Sorge für das materielle Wohl der Zöglinge unserer Anstalt in die Flucht zu schlagen. Sie wissen, dass wir es einem hochherzigen Wohlthäter des österreichischen Schulwesens, Herrn Paul Lauerbach aus Paris, verdanken, dass wir jetzt schon an die Errichtung eines Alumneums für arme Seminaristen schreiten dürfen. Sie wissen, dass das Ergebnis der Sammlungen, welche zur Errichtung dieser Anstalt erforderlich sind, in unserer Stadt die kühnsten Erwartungen bei weitem übertroffen hat. Ja überall, wo es gilt, eine grosse, eine ganze That zu thun, finden sich Hände, die bereit sind, mitanzugreifen, mitzuarbeiten. Dass es bei allen solchen Gelegenheiten auch Zaudrer, Tadler und Gegner gibt, darf uns nicht wundern, aber noch weniger in unserem Streben beirren. Es kann uns dabei völlig gleichgiltig lassen, wie unsere Gegner die Trägheit ihres Herzens maskieren. Wenn sie aber auch uns zur Unthätigkeit verleiten wollen, so dürfen wir für solche Sirenenklänge, die zum Verderben rufen, kein Gehör besitzen. Oder was sollen wir mit jenen Stimmen anfangen, die da meinen, unser Geschlecht hätte für seine Zeit nunmehr genug gethan, man müsse auch denjenigen, die nach uns kommen, etwas zu thun übrig lassen. Erinnern wir uns doch an das Wort jenes österreichischen Dichters (Anastasius Grün), der die Zeit einer Harfe vergleichend so herrlich singt:

„Zeit ist eine stumme Harfe. Prüft der Sänger ihre Kraft, Heulen jammernd Hund und Kater in der ganzen Nachbarschaft. Nun wohlan! So greift begeistert wie Amphion fest darein, Dass auch Sturm und Wald euch lausche, Leben fahre in den Stein!“

Auch unsere Zeit ist eine Harfe. Verhüte es Gott, dass sie eine stumme Harfe sei. Greifen wir denn begeistert in ihre Saiten. Arbeiten wir, so lange es Tag ist und so lange unsere Sonne scheint, und überlassen wir es jenen, wenn es bei ihnen Tag sein wird. Beginnen wir frischen und fröhlichen Mutes den Bau unseres Alumneums, und sind die Klänge, die wir der Harfe unserer Zeit entlocken, nur die rechten — die Steine werden sich bewegen, ordnen, in einander fügen, wachsen, bis endlich der ganze Bau zu schöner Vollendung sich gestaltet haben wird. Wir dürfen nicht rasten, bis wir sie vollständig überwunden haben — die Sorge auch um das materielle Wohl unserer Anstalt und ihrer Genossen.

Und nun lassen Sie mich die freundliche Aufgabe vollziehen, welche mir heute in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Presbyteriums der Bielitzer evangelischen Gemeinde obliegt.

(Folgt die Vertheilung der Stipendien).

Mit den Worten: „Gott helfe weiter!“ tritt der Vorsitzende des Presbyteriums vom Rednerplatze.

Einer der Stipendisten, Seminarist N...., ergreift das Wort und dankt im Namen der Uibrigen.

Darauf sprach Herr Seminardirektor Riedel folgendes:

### IX. Schlusswort.

Ich soll ein Schlusswort reden. Die Stimmung des Augenblickes gibt es an die Hand; wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Liebe und Freude ist der Lebensodem dieses Tages. Auf solchem Boden und in solcher Luft erwächst der Dank des Herzens zu freundlicher Blüte, verklären sich die Regungen des Gemütes zu heiligen Entschliessungen, erstarken und verkörpern sich diese Vorsätze zu gemeinnützigen Thaten des Lebens, zu ernster Arbeit des Berufes.

So habe ich das Dankeswort aufgefasst, das soeben ein Zögling unserer Anstalt im Namen seiner Kommilitonen gesprochen hat. Diesen Sinn hat der innige Dank, den ich im Namen



des Seminars für die wahrhaft grossartige Fürsorge ausspreche, deren sich unsere Anstalt erfreut. Ich nähere mich noch nicht den Grenzen der vollen Wahrheit, wenn ich es im Bilde sage, dass unser Seminar wie ein liebwürthes Kind auf Händen der Liebe getragen, mit Augen zarter Solgfalt bewacht wird. Und wie die gegenwärtigen Zeugnisse Aeusserungen dieser Obsorge der für die gute Sache in der Vergangenheit gebrachten Opfer sind, wie jeder neue Tag neue Liebesbeweise bringt, so steht das „Auge der evangelischen Kirche Oesterreichs“, wie am 9. December 1867 ein Redner diese theure Gemeinde nannte, auch für die Zukunft des Seminars, für seine Entwicklung und Consolidierung. So schweift der Blick aus der erfreulichen Gegenwart dankend nach rückwärts und hoffend nach vorwärts.

Aber noch in einem andern Sinne verknüpft er die bedeutsamen Beziehungen. Der 17. Februar mit seinem Hinweis auf Pestalozzi, den Altmeister der neuern Pädagogik, steht inmitten zweier Tage, die für die Schule, speciell für die deutsche und protestantische Volksschule von hoher Wichtigkeit sind. Der 16. Februar als Geburtstag Melancthons erinnert uns an den praecceptor Germaniae, dessen grundlegende sächsische Schulordnung vom Jahre 1528 dem gesammten deutschen Schulwesen eine andere, vielfach bessere Gestalt gab. Der 18. Februar als Todestag Luthers stellt uns einen gewaltigen Geist vor das Auge, der mit seiner deutschen Bibel, mit seinen beiden Katechismen, mit seinen herrlichen Liedern, seinen Flugschriften nicht allein einen bessern und allgemeinem Volksunterricht kräftig anregte, sondern diesem Unterrichte auch einen Stoff darbot, der nicht blos für die damalige Zeit nach Gestalt und Form von hohem Werthe war. Ich würde es für ein Versäumnis halten, heute, wo unsere evangelische Lehrerbildungsanstalt ein Fest feiert, auf diese beiden Männer nicht hingewiesen zu haben. Liegen ja in ihrem Entwicklungsgange und in ihrem Wirken alle Wurzeln wahren Lehrerlebens, alle Antriebe wahren Lehrerwirkens. Bei beiden sehen wir eine heilige Begeisterung für Bildung ihres Volkes. Beide, Meister im Wort, kämpfen mit den Waffen des Wortes und der Wissenschaft für eine bessere Gestaltung der Dinge auf diesem Gebiete, der Eine mit Sanftmuth und stillem Geiste, der Andere mit Feuerzifer gegen jede Unfertigkeit. Rastloses Vorwärtstreben, gepaart mit Besonnenheit und dem rechten Verständnisse für die Bedürf-



nisse ihrer Zeitgenossen, ein volles Genügen mit dem, was ihnen ward, aber Unzufriedenheit mit ihren Leistungen, Bescheidenheit und Geduld — welchem Lehrer wäre nicht alles dies anzuwünschen?

Und dabei jene edle Humanität und tiefe Religiosität, ohne welche das Leben und Wirken des Lehrers in Gemeinde und Schule nimmer erfolgreich sein kann. Ihr Vorbild leuchte uns, ihr Glaubensmut stärke uns, ihre Begeisterung entzünde uns, dass wir sprechen: „Ein feste Burg ist unser Gott!“

X. In den Schlussgesang: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ stimmten alle Gäste kräftig ein, und verliessen nach demselben mit dem Ausdrücke der vollsten Befriedigung kurz nach 9 Uhr den Schulsaal.

Nachrichtlich  
Ch...

---

Zur Veranschaulichung des in dem Vortrage über das Kritikum  
Gesagten geben wir in der

### Beilage I.

## Das Protokoll

der 474. Konferenz. (Kritikum).

Freitag, den 11. Juli Abends 8 Uhr.

Anwesend: Herr Ordinarius Bräutigam und die Seminaristen  
der 3. und 2. Klasse mit Ausnahme des Ch... krank entschul-  
digt. S... und Sch... kamen zu spät.

### Tagesordnung.

Selbstkritik von R... über Religion in Klasse 3:

Da der Stoff etwas schwer ist, so verwickelte ich mich in  
der Fragestellung so, dass ich mehrere Fragen in die Länge und  
Breite zog, wodurch sie an Klarheit und Bestimmtheit verloren.  
Ferner habe ich nicht gehörig das Wohnen Gottes nach jüdischen  
Anschauungen vor und nach Erbauung der Stiftshütte klar gemacht.

### Hauptrecension von St...:

Praktikant verwendete die halbe Zeit zur Repetition. Es  
wurde eine Entwicklung der Gottesvorstellung im Volke Israel  
wiederholt und nun daran das Opfer mit seiner Bedeutung und  
die Errichtung der Stiftshütte als Neues angeschlossen. Die Ab-  
sicht des Praktikanten konnte man nicht wohl erkennen. Das  
bereits Durchgenommene sollten die Kinder auch selbstständig  
in kurzen Sätzchen darzulegen vermögen. Praktikant begann die  
Arbeit gleich mit einer zu schweren Frage. Die Fragen des  
Praktikanten litten oft an verschiedenen Fehlern; das Fragewort  
stand öfters am Ende und der Gebrauch unbestimmter Fürwörter  
kam zu häufig vor. Pr. macht in seiner Besprechung viel zu  
lange Pausen, die er, wie es scheint, benötigt, um die neuen  
Fragen zu konstruieren. Die Hospitanten sowohl wie die Schüler  
müssen von diesen Pausen unangenehm berührt werden. Den  
Kindern wird dadurch Veranlassung zur Unaufmerksamkeit ge-  
geben. Dadurch leidet nicht nur die Disciplin, sondern der  
ganze Unterricht. Pr. soll mehr Leben entwickeln und die Ant-

worten der Schüler mehr zu benützen suchen. Ferner soll Pr. auch mehr darauf sehen, dass die Schüler in ganzen Sätzen antworten. Der gemüthliche Ton, welchen Pr. gepflegt, hat seine guten Seiten, aber es fragt sich, ob er immer am Platze ist. Der Unterricht hat allerdings seine Schwierigkeiten und der Eifer, welchen Pr. namentlich durch eine gewissenhafte Präparation an den Tag legt, ist anerkennenswerth.

#### Meinungen Anderer:

S... bemängelt die unpassende Darstellung vom Zwecke der Schaubrote als bloßer Speise der Priester, während die Brote doch als Opfer dargebracht wurden.

B... Der Uebergang vom Alten zum Neuen fehlte; eine kurze Ueberleitung wäre am Platze gewesen. Weil das gebotene Neue zu wenig war, trat es auch zu wenig hervor. Ferner vermisste ich die Anschaulichkeit, die leicht durch Bild oder Zeichnung geboten werden konnte. Die Vorstellung von der Einrichtung des Tempels konnte deshalb nur eine unklare werden.

Herr Br. Als Hauptfehler dieses Praktikums ist zu konstatieren, dass das eigentlich Religiöse fehlte oder wenigstens in den Hintergrund trat. Das Hervortreten der Beschreibung des jüdischen Tempels wäre in einer jüdischen Religionsstunde am Platze, aber nicht in einer christlichen Religionsstunde. Wenn Pr. sagt, dass er damit eine Brücke vom alten zum neuen Testament schlagen wollte, so gelang dieser Uebergang nicht am besten. Ich fürchte dass sich Pr. zu viel mit dem Nebensächlichen beschäftigt, und also das Religiöse viel zu wenig zum Ausdruck gelangt. Pr. soll sich mehr an den Katechismus anschliessen. Den Uebergang von jüdischer Gotteserkenntnis zu der von Christus gelehrtten konnte, ohne sich so ausführlich in die Einrichtung des Tempels einzulassen, vermittelt werden. Die Frage „in welcher Form wurde Gott vor der Erbauung der Stiftshütte verehrt?“ ist viel zu abstrakt für die Mehrzahl der Schüler. Der Begriff Entsündigung wurde zu wenig erläutert. Da man Gott doch nicht als Person, sondern als Geist auffasst, so war es unpassend zu sagen: Die Stiftshütte war der Versammlungsort der Juden mit ihrem Gotte. Trotzdem nur Wenige Ausstellungen zu machen wussten, hatte Niemand den Eindruck voller Befriedigung, weil

das eigentliche religiöse Gepräge fehlte, weshalb dem Pr. bald Gelegenheit zu einem bessern Praktikum in Religion geboten werden soll.

### Selbstkritik von B... in Geographie Klasse 3.

Obwohl ich mich befleissigte, ein ordentliches Praktikum zu liefern, gelang es mir doch nicht. Das Ganze war zu trocken und zu matt. Die Fragestellung war oft nicht richtig, weil ich die Fragewörter ans Ende setzte. Viele Unrichtigkeiten mögen mir noch unterlaufen sein. Zur Entschuldigung vermag ich nur meine grosse Befangenheit anzuführen, der ich mich noch nicht zu entwinden wusste.

### Hauptrecension von T.....:

In diesem Praktikum wurden die Grossherzogtümer repetiert und die Herzogtümer Deutschlands neu durchgenommen. Die Repetition legte uns dar, dass das Wissen der Kinder nicht genügt, was auch auf eine mangelhafte Verarbeitung von Seiten des Praktikanten schliessen lässt. Die Verarbeitung des neuen Stoffes zeigte auch, wie schlecht es um dieselbe bestellt ist. Verarbeitet der Pr. den Stoff in jeder Stunde auf diese Weise, so muss man sich noch über das geringe Wissen der Kinder wundern. Bei der Repetition kamen sprachliche Unrichtigkeiten vor, welche Pr. nicht verbesserte, z. B. Herzogstum. Das Aeussere des Pr. war steif und befangen und wirkte auf Schüler und Hospitanten unangenehm. Sein Auftreten war lau, ohne jegliche Energie. Sein Erzählen und Fragestellen geschah ohne die mindeste Konsequenz. Beim Verarbeiten des neuen Stoffes vermisste ich das Aufschreiben der Einwohnerzahlen und Quadratmeilen an die Tafel und das diesbezügliche Einüben. Beim Neuen fügte Pr. manche Merkwürdigkeiten zu den Städten hinzu, die in dieser Form keinen Eindruck machten. Auch sachlich schien mir Pr. nicht zum Besten vorbereitet zu sein, da er sich mehrere Male besinnen musste. Der Totaleindruck dieses Praktikums war ein durchaus ungenügender.

### Meinungen Anderer.

A... hält es für unnötig, dass sich die Schüler die Zahl der Städtteeinwohner und der Quadratmeilen merken sollen, was ohnehin nicht geschehen wird. Inkorrekt war der Ausdruck: Die Studier-



zimmer Schillers und Göthes werden aufbewahrt Von Heidelberg erwähnte Pr wohl das Schloss, aber nicht die Universität.

F... Heidelbergs Lage wurde vom Pr. falsch angegeben. Die Bemerkung vom Branntweintrinken in Braunschweig war nicht zutreffend.

Sch... Bei der Aufzählung von Merkwürdigkeiten gebrauchte Pr. unter anderm auch den Ausdruck „altertümliche Fabrikation.“

Herr Br. fügt zu den erwähnten Fehlern noch folgende hinzu: Als Sachfehler treten noch die falschen Angaben von den Zahlen der Einwohner und der Quadratmeilen auf. Das Herzogtum Sachsen-Meiningen vergrößert Pr. zu einem Flächenraume von 456 □ Meilen, während er das Königreich Sachsen richtig mit 272 □ Meilen angab; ein Misverhältnis, das selbst einem Uebungsschüler auffiel. Den Flächenraum von Sachsen-Coburg-Gotha reduciert Pr auf 3 □ Meilen und von Altenburg auf 20 □ Meilen. Wenngleich diese Fehler sich theilweise aus einem Druckfehler im Stössner'schen Atlas (1. Kursus 6. Auflage) erklären lassen, so hätte sein früherer Geographieunterricht im vorigen Jahre und selbst die eigene Ueberlegung ihn davor bewahren müssen. Wenn Pr. sich schon die Mühe gibt, die Merkwürdigkeiten dieses oder jenes Ortes anzugeben, so sollte er doch mehr erwähnen. Einen unangenehmen Eindruck machte ferner die Manier des Pr., Sätze anzufangen und unvollendet zu lassen. Die Angabe von der Lage der Städte in Beziehung zu den Flüssen fehlte gänzlich. Das Praktikum bildet einen schlechten Abschluss vom Cyklus der Praktika in diesem Semester. Obwohl der Geographieunterricht nicht nur leichter ist als der Unterricht in den meisten andern Disciplinen, hat Pr. doch nur spärliche Früchte geerntet und in keiner Beziehung befriedigt. Wenn A... das Einprägen der Einwohnerzahlen etc. für unnötig hält, so hat er Unrecht. Wir werden uns wohl hüten, die Kinder mit zu viel Zahlen zu belästigen, die sie allerdings nicht behalten würden, aber den Flächeninhalt und die Bewohnerzahlen von europäischen Ländern, wie sie im Stössner in runden Zahlen angegeben sind, können wir den Kindern nicht erlassen. Da mit nächster Woche die Repetition in der Uebungsschule beginnt, so kann kein Praktikum sein, statt desselben wird eine Besprechung über die Feier der 500 Konferenz und vorher noch die Censurenkonferenz stattfinden.

## Relationen:

B..... liest seine Relation über Ch..... im Schreiben in Klasse 2 vor, wie folgt:

Der Praktikant duldet beschmutzte Hände. Ferner dürfte er besser auf das Takthalten achten und nicht dabei zugleich mit dem Fusse stampfen und zählen. Ferner darf er nicht erlauben in einem Worte abzusetzen und soll nicht, wenn die Kinder unruhig sind, schreien. Das Sitzen der Kinder war auch mangelhaft.

Herr Br. sagt, dass die Repetition in den einzelnen Stunden nicht gegen das Ende, sondern immer zu Anfang der Stunde vorgenommen werden möge. Die Mitte und das Ende sei immer mit der Darbietung des Neuen und Verarbeitung desselben auszufüllen. Wenn ein Praktikant während des Praktikums die Hände in den Taschen behalten möchte, so würde ihm das gewiss von allen Seiten als ein Mangel an Anstand gerügt werden. Da aber das Praktikum nur das Bild einer Stunde sein soll, so darf man sich in dieser nicht mehr gehen lassen, als in jenem.

## Schwierigkeiten.

Dem Lehrer in Naturgeschichte Kl. 3 P...., wird auf seine Anfrage betreffs des Unterrichtsstoffes im Sommersemester bedeutet, dass er nun an die Betrachtung der Pflanzen schreiten, 15—20 Exemplare durchnehmen, ebenso viele den Schülern ausserdem noch zur notizmässigen Kenntnissnahme geben und von den besprochenen Pflanzen ein Klassenherbarium anlegen soll

J..... fragt, was er mit dem H ... thun solle, dem es absolut unmöglich sei, die häuslichen Arbeiten zu liefern.

Herr Br.: Man möge ihm leichtere Aufgaben geben, aber ihn ja nicht ganz aufgeben oder ignorieren, weil er sonst auch moralisch rückwärts gehen würde.

Schluss der Sitzung 10 Uhr Abends.

Nachrichtlich

F....

Als Beispiel für die seelsorgerische Besprechung und Behandlung der Schüler möge in Beilage 2 folgen:

## Das Protokoll

der 90. Konferenz (8. Individuenkonferenz),  
abgehalten am 23. Jänner 1869 Vormittag 11 Uhr.

---

Anwesend Herr Ordinarius Bräutigam und die Seminaristen der 3. Klasse.

1. Verlesung des vorigen Protokolls von K .. Dasselbe wurde genehmigt.

2. Verlesung des Kinderbildes über J.... J.... in Klasse 2 von Ch....

Der Vater des Knaben war Pferdeknecht bei Herrn R.... in B.... und hatte seine Wohnung im Fabrikgebäude. Vor 3 Jahren etwa kam er durch eine Schlägerei in einem Wirtshause ums Leben, wo er sich als Schiedsrichter einmischen wollte. Sein Charakter war ein durchaus lobenswerther. Er trug grosse Sorge um seine Familie. Um einmal seine Hinterbliebenen von der Sorge um die Begräbniskosten zu befreien, hatte er sich in eine Sterbekasse aufnehmen lassen. Die Mutter ist katholisch, hat aber den Knaben bisher noch nichts merken lassen, dass er einer andern Konfession angehört. Schon in den früheren Verhältnissen zeichnete sie sich durch Häuslichkeit, Sparsamkeit und grosse Reinlichkeit aus, was mir von Augenzeugen versichert wurde. Sie scheut sich vor keiner Arbeit und als das Fabrikgebäude des Herrn R.... vergrössert wurde, leistete sie Handlangerdienste. Jetzt ist sie Wäscherin, verrichtet aber nebenbei noch andere Arbeiten, z. B. sie trägt früh Morgens für einen Bäcker Gebäcke in die Häuser und thut noch andere Dienste, wofür sie auch dann und wann Kleidungsstücke für ihre Kinder bekommt. Ihre Kinder hält sie reinlich und ordentlich, obgleich sie manchen Tag nur kurze Zeit bei ihrer Familie zubringen kann.

Der Knabe hat ein gefälliges Aeussere, sein Anzug ist stets reinlich und ganz. Er hat ein gutes Gemüt und zeigt sich gefällig gegen Jedermann, wo er nur kann. Deswegen bekommt

er oft kleine Gaben an Geld, welche er der Mutter zum Aufbewahren gibt, um sie dann für Schulsachen zu verwenden. Er steht jetzt früh um 7 Uhr auf, bekommt zum Frühstück ein Stückchen trockenes Brot, selten wohl Butter darauf; zu Mittag bekommt er Erdäpfel und Kraut; Fleisch sieht er sehr selten und nur dann, wenn er von Familien gespeist wird, wo seine Mutter wäscht. Vesper kennt er nicht und das Abendessen ist auch nur sehr dürftig. So lässt es sich erklären, dass ihm von der Frische und Lebendigkeit seiner Altersgenossen viel fehlt. Ein andrer Umstand dazu ist die Beschaffenheit seiner Wohnung. Es ist eine Kellerwohnung, eine Klatte unter der Erde; sie besteht aus zwei kleinen Räumen, welche nur niedrig gewölbt sind. Jeder Raum hat ein kleines Fenster, welches sich aber nicht öffnen lässt, so dass weder Licht noch Luft den nötigen Zutritt haben. Ueberdies leiden diese Räume auch noch an grosser Nässe, denn das Wasser tropft zuweilen von den Wänden, und ist ein eigenes Wasserloch dafür angelegt. Vermehrt wird die Feuchtigkeit bei Regenwetter und es ist schon vorgekommen, dass die Wohnung unter Wasser stand. Bewohnt werden diese Räume von 5 Miethsparteien, im Ganzen 21 Personen, worunter sich 13 Kinder befinden. Mit Ausnahme unseres Knaben sind alle übrigen Personen katholisch. Derselbe schläft auf einer Lade, auf der er bei Tage seine Aufgaben macht. Bewundernswerth ist, dass er sich bei einer solchen Umgebung seine Zufriedenheit und sein solides Wesen bewahrt hat.

Herr Br. fragt, ob Jemand etwas hinzuzufügen hat.

B... berichtet, dass J... in seinen Stunden theilnahmlos sei.

Herr Br. Einem körperlich schwächlichen und schlecht genährten Knaben, der nicht einmal ein ordentliches Lager hat, mag wohl die gleichmässige Theilnahme oft zu schwer werden.

B... bemerkt, dass er immer so gedrückt zu sitzen sucht.

Herr Br. Das ist jedenfalls mit eine Folge der ungenügenden körperlichen Pflege und wird bis zur Engbrüstigkeit und Verkrüppelung führen, wenn nicht streng auf ein ordentliches Sitzen gehalten wird.

Ch... Es fehlt diesem Knaben vor Allem an warmer Fussbekleidung und an einem Schnupftuch.



Herr Br. schlägt vor, dass jeder anwesende Seminarist einige Kreuzer gibt und dafür dem J... ein Paar Tuschschuhe geschafft werden. Auf diesen Vorschlag wurde die Sammlung gleich vorgenommen, die 88 kr. ergab und die J...s Seelsorger für den angeführten Zweck übergeben wurden.

N... verspricht dem Knaben ein Schnupftuch zu schenken.

Herr Br. Wir brauchen, was seine Sittlichkeit und sein Fortkommen betrifft, keine Angst zu haben, dagegen müssen wir nach Möglichkeit für seine Gesundheit sorgen, die unter diesen Verhältnissen sehr gefährdet ist.

B... meint, dass man ihm ein Amt geben könnte, damit er mehr thätig wäre; vielleicht könnte er das Aufseheramt K...s übernehmen.

Herr Br. Es müsste K... erst abgesetzt werden; dazu liegt aber kein genügender Grund vor. Ausserdem fordert dieses Amt eine gewisse Kraft, die man beim J nicht voraussetzen kann.

3. Vorlesung des Kinderbildes über P... in Klasse 2 von O...

P..., Schüler der zweiten Uebungsschulklasse, ist ein Knabe von elf Jahren, muss durch sein äusseres Erscheinen jedem Lehrer Besorgnis erregen. Seine unreine Kleidung, sein schmutziges Gesicht und Hände liefern uns Beweis genug für dessen mangelhafte Reinlichkeit. Wird er vom Lehrer in der Stunde angesprochen, so kann er demselben nicht offen und ehrlich in die Augen sehen, sondern schlägt die Augen nieder. Verlangt der Lehrer eine Antwort von ihm, so erhält er entweder keine oder ein leises unverständliches Gemurmel. Ueberdies kann man ihn wohl zu den faulsten und unaufmerksamsten Schülern rechnen. Das Lernen scheint P... nicht eine Herzenssache zu sein, dies beweisen schon seine unreinen und in schlechter Ordnung gehaltenen Bücher. Während der Schulstunde unterhält er sich gern mit andern Sachen; seine Gedanken scheinen sich mit fremden Dingen zu beschäftigen. Wird er nun bei seiner Zerstretheit und Tändelei ertappt, so sucht er alles zu verbergen und sich unschuldig zu stellen. Ebenso muss er sich zu Hause seiner Mutter gegenüber erweisen, da dieselbe von ihm sagte, sie hätte ihn von ihren Kindern am wenigsten lieb. Auch dem Naschen ist er nicht abgeneigt, denn es kommt vor, dass er in die Schule Naschwerk mitbringt. Kindergesellschaften scheint er zu meiden,

wie man es auch bei dem Spaziergange voriges Jahr hat bemerken können. Dies sind P...s schlimme Seiten.

Betrachten wir nun P....'s gute Seiten, so finden wir an ihm wenigstens einiges Nennenswerthe.

Sobald der Lehrstoff für ihn ein gewisses Interesse hat und sobald man ihn öfters fragt, so scheint er doch einige innere Theilnahme an der Sache zu zeigen. Namentlich macht es ihm ein Vergnügen, wenn man sich mit ihm in ein Gespräch einlässt. Eine Gefälligkeit erweist er sehr gern, denn er rechnet es sich für eine grosse Ehre an, wenn er Holz in eine Klasse tragen kann. Seine Freundlichkeit beweist er dadurch, dass er Jeden auf der Gasse höflich grüsst. Diese seine Gefälligkeit scheint in der Gewohnheit ihren Grund zu haben, indem er vielen Kostgängern, die bei seiner Mutter essen, Stiefel putzt und ihnen noch verschiedene Dienstleistungen für Geld erweist. Leider verwendet er das Geld zum Naschen. Von seiner Mutter wird er noch zu manchen häuslichen Arbeiten verwendet, namentlich auch zum Wasserholen und Brottragen. Auch dieses Herumschicken hat seine Folgen bei ihm; denn er gewöhnt sich an Herumlaufen auf der Gasse, wodurch er ebenfalls das Lernen vernachlässigt. Sonst, ausserhalb der Schule, kann man P.... zu den lebhaftesten Knaben rechnen. Im Sommer sah man ihn oft beim Baden, jetzt im Winter sieht man ihn mit Schlittschuhen oder Schlitten auf der Gasse sich belustigen. Wie mag also dieser sonst so freundliche und lebhafte P.... zu diesem bedenklichen Individuum heruntergekommen sein? Die Beantwortung dieser Frage liegt in seinen äussern Lebensverhältnissen. Sein Vater ist ein Tuchmachergeselle, ein kränklicher Mann. Seine Mutter ist eine Kostgeberin, eine sehr fleissige Hausfrau. W... P.... ist das drittjüngste Kind von 6 Geschwistern, die noch leben; 6 sind gestorben. Gegenwärtig bewohnen seine Eltern seit Herbstanfang ein neues Quartier. Dasselbe besteht aus einem ziemlich geräumigen und ziemlich in Ordnung gehaltenen Stübchen. Beim Eintreten in dasselbe steht zur Linken ein geräumiger Ofen, durch die Mitte des Zimmers zieht sich ein schmaler Gang, von links und rechts mit Bettstellen umgeben. Im hintern Theile des Zimmers ist ein freier Platz, auf dem 3 Tische und mehrere Stühle stehen. Gegenwärtig hat die Mutter P....'s blos 14 Kostgänger, sämmtlich Gesellen, von denen 6 die Nacht dort

zubringen. In dem alten Quartier hatte sie jedoch 28 Kostgänger und dazu soll sich noch bei ihr ein sittlich verdorbenes Individuum aufgehalten haben. Die Mutter, wie schon erwähnt, ist eine sehr fleissige Hausfrau, sie plagt sich von früh bis Abend mit dem Aufräumen und Kochen allein. Sonst scheint sie auf den Werth einer Person nicht viel zu legen, wenn sie nur selbst im Vortheil ist.

Als ich das Quartier besuchte, fand ich zweimal die Gesellen an 2 Tischen Karten spielen, wo unser P.... fleissig zusah. Nun kann man sich die schlechten Seiten P....'s durch das schlechte Beispiel und die Gesellschaften, bei denen er manches hört und sieht, was er nicht hören und sehen dürfte, erklären. Was zur Abhilfe dieser Uebelstände unter solchen Umständen zu thun ist, dürfte sich auf folgendes beschränken: Es mögen alle Lehrer sich zur ersten Pflicht und Aufgabe stellen, ihn aus seinen düstern Gedankenkreisen auf eine unmittelbare Weise herauszureissen und ihn an die Schule zu fesseln, in der Schule ihn scharf im Auge zu halten und soviel als möglich sich mit Fragen an ihn zu wenden, um ihm das Interesse für das Lernen einzupflanzen.

B....: O.... sagt in dem Bilde, man soll P.... auf eine unmittelbare Weise herausreissen, ich weiss nicht wie er das meint.

O.... Ich meine, man soll der Mutter einige Rathschläge geben, um so mehr, da sie selbst mehr thun will, als sie wirklich thut.

Herr Br. Der Knabe holt auch den Gesellen Branntwein, wovon er auch wahrscheinlich kostet. Das Branntweintrinken ist die Ursache von der Kränklichkeit seines Vaters und mag auch die Ursache sein, dass er vor seinem Vater keine Achtung hat. Die Mutter hat zwar schöne Absichten, sie befolgt aber die Rathschläge nicht, die ihr gegeben werden. Ich habe ihr gesagt, sie soll bei dem Kinde für Reinlichkeit sorgen, ihm Zeit zu den Schularbeiten geben und es möglichst von solcher Umgebung fern halten, was aber alles nicht eingehalten wurde.

B.... fragt O...., was er unter einem geräumigen Stübchen meint. O.... Es ist ein ziemlich grosses Zimmer, in welchem Alle schlafen, bei Tage die Gesellen Karten spielen und trinken und zwischen denen sich auch die Kinder befinden.

Herr Br. Dadurch ist es erklärlich, warum der Knabe die Gesellschaft mit seines Gleichen nicht liebt und dass er sich

während des Unterrichts mit andern Gedanken beschäftigt. Diesem Bedürfnisse des Alleinseins muss entgegengearbeitet werden. Man muss zunächst auf die Mutter einwirken und ihr Angst machen vor den Folgen, dann auch auf ihn selbst durch die Anerkennung des geringsten Fortschrittes und alle mögliche Hilfe. Sch.... berichtet, dass er in der Naturgeschichte sehr aufmerksam ist und auch gut antwortet.

In der nächsten Konferenz soll mit einer kurzen Besprechung sämtlicher Schüler der Reihe nach begonnen werden und sollen sich die betreffenden Klassenhelfer auf Referate präparieren.

R. ..

---



## Schlussbemerkung.

Die Bedeutung solcher Individuenkonferenzen leuchtet ein. Sie geben den Lehramtskandidaten Anlass zu sorgfältigen Erkundigungen nach den Verhältnissen und Bedürfnissen der Schüler und steigern dadurch das Interesse an diesen zur Liebe, die der eigentliche Lebensodem des Lehrers ist, die ihn frisch erhält in dem Einerlei des jährlich wiederkehrenden Unterrichtsstoffes und ihn nicht ermatten lässt in den Schwierigkeiten und Misserfolgen seines Amtes; sie geben der Gemütsbildung der Kandidaten die so wesentliche Richtung auf rein erziehlische Zwecke. Ferner leiten sie die Zöglinge an zu richtiger und humaner Beurtheilung und Behandlung der Schüler und fördern dadurch ihre pädagogische Bildung nach der intellektuellen und praktischen Richtung.

Aber auch für die Schüler der Uebungsschule sind diese Konferenzen von Wichtigkeit. In unserer Fabrikstadt ist Elend und Roheit in Menge vorhanden, dagegen ist die Armenpflege unzureichend und kann auch unter den obwaltenden Umständen nicht leicht ausreichend geübt werden und die polizeiliche Aufsicht ist nicht im Stande, selbst auf der Strasse Widerlichkeiten und Anstössigkeiten zu verhüten. Für die Schüler aus den niedern Klassen der Bevölkerung ist hier eine seelsorgerische Thätigkeit des Lehrers geradezu notwendig. Selbst Kinder aus besseren Verhältnissen bedürfen derselben aus mancherlei Gründen. Endlich sind ziemlich viele unserer Uebungsschüler Waisen, denen eine freundliche Fürsorge von Seiten des Lehrers besonders wohlthätig ist.

Die massgebenden Gesichtspunkte für die Ausarbeitung eines Kinderbildes sind:

### I. Aeussere Erscheinung:

#### A. ausserhalb der Schule:

- a. Häuslichkeit.
- b. Kleidung und Reinlichkeit,
- c. Haltung und Blick
- d. Umgang, Beschäftigung, Spiele.

Erklärung dieser Erscheinungen aus den häuslichen Verhältnissen.

B. in der Schule :

- a. Pünktlichkeit in Schulbesuch und Arbeiten.
- b. Schulbücher und Hefte. Inhalt. Aeusseres
- c. Theilnahme am Unterricht.
- d. Umgang mit den Mitschülern und Verhältniss zu denselben.

II. Innere Verfassung :

- a. Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit.
- b. Gesinnung gegen Eltern und Lehrer.
- c. Fähigkeiten und Interessen.

Erklärung dieser Erscheinungen aus erziehlichen Mängeln.

III. Vorschläge zur Abhilfe.

Mittel für die Seelsorger :

- a. Besuch bei den Eltern.
- b. Beobachtung des Schülers in der Schule und in der Freiviertelstunde
- c. Erkundigung bei Lehrern priv. und in der Konferenz.
- d. Einblick in das Klassenbuch und Strafbuch und in die Schulbücher.
- e. Unterhaltung mit den Pflegebefohlenen ausserhalb des Unterrichtes und auf Spaziergängen.
- f. Wenn möglich Erkundigung bei Nachbarn.

Wenn auch nicht in jedem Kinderbilde alle diese Gesichtspunkte zur Besprechung kommen, so sollen sie doch dem Seelsorger bei seiner Meditation und seinem praktischen Vorgehen als Direktiven vorschweben. Es kann nicht fehlen und hat auch bei uns nicht gefehlt, dass solche Sorge für das wahre Wohl der Kinder von segensreichen Erfolgen gekrönt wird.

---

## Statistik.

---

### I. Der Lehrkörper.

In dem abgelaufenen Schuljahre hat der Lehrkörper einige bedeutsame Veränderungen erfahren. Mit Erlass des hoh. k. k. Ministeriums für C. u. U. dd. 14. Oktbr. 1872 Z. 12908 wurde der Direktor der Anstalt, Herr k. k. Schulrath Karl Riedel zum Direktor der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Troppau ernannt. Der Verlust, den die Anstalt dadurch erlitt, dass ihrer Leitung ein Mann von tiefer Einsicht, klarem Urtheil, unwandelbarer Pflichttreue sowie von hoher Begeisterung für die grosse Sache der Lehrerbildung und von hervorragender organisatorischer Kraft und direktorialer Begabung entzogen wurde, verschärfte sich noch durch die Eile, mit der die Veränderung aktiviert werden musste. Herr Schulrath Riedel ging schon am Ende des Monats Oktober in seinen neuen Wirkungskreis über. Das Presbyterium der hiesigen evangelischen Gemeinde übertrug dem Berichterstatter die provisorische Leitung der Lehrerbildungsanstalt und die von Herrn Schulrath Riedel gelehrten pädagogischen Disciplinen. Der fehlende Lehrer wurde vorläufig ersetzt durch schätzbare Kräfte aus dem Lehrkörper der hiesigen evangelischen Realschule. Ein Erlass des hoh. k. k. schlesischen Landesschulrathes dd. 18. April 1873 Z. 1338 drängte dazu und eigentümliche Umstände ermöglichten es, den Lehrkörper noch vor Schluss des Schuljahres zu kompletieren. In der Sitzung am 14. Juni designierte die Gemeindevertretung als Wahlkörper den Berichterstatter zum Direktor und wählte Herrn Reallehrer Gustav Waniek zum Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt. Letzterer wurde am 16. Juni in sein neues Amt eingeführt. Darnach besteht der Lehrkörper gegenwärtig aus

1. Heinrich Jaap, design. Direktor, lehrt Religion, Pädagogik, deren Geschichte und Hilfswissenschaften; wöchentlich 16 St.
2. Hermann Bräutigam, Musterlehrer, Ordinarius der III. Kl.; lehrt Methodik des Volksschulunterrichtes, Geo-

graphie, Kalligraphie, Turnen und leitet die praktischen Uebungen und Konferenzen der Lehramtskandidaten sowie die Werkstattübungen der Zöglinge. Als Ordinarius der Uebungsschule ertheilt er Unterricht in dieser und übt das Inspektorat über dieselbe; wöchentlich 19 St. ohne die auf die Inspektion zu verwendende Zeit.

3. Oskar Zlik, Hauptlehrer, Ordinarius der I. Kl.; lehrt Mathematik, Naturgeschichte, Naturlehre, Landwirtschaft, führt die botanischen Exkursionen und leitet die praktischen Uebungen der Zöglinge im Garten der Anstalt; wöchentlich 29—31 St.
4. Robert Hertrich, Musiklehrer, Ordinarius der II. Kl.; lehrt Gesang, Violinspiel, Klavier- und Orgelspiel, Harmonielehre in der Lehrerbildungsanstalt und Gesang in der Uebungsschule; wöchentlich bis 27 St.
5. Gustav Waniek, Hauptlehrer, lehrt Deutsche Sprache und Literatur und Geschichte; wöchentlich 20 St.
6. Karl Kreiss, Uebungsschullehrer, Ordinarius der Vorbereitungsklasse und Präfekt des Alumneums; lehrt Zeichnen in der Lehrerbildungsanstalt, Deutsche Sprache, Geographie und Geschichte, Mathematik in der Vorbereitungsklasse, Deutsch in der Uebungsschule; wöchentlich 26 St.
7. Adam Rusch, Volksschullehrer; lehrt als Hilfslehrer polnische Sprache und leitet die polnischen Lehrübungen der Kandidaten; wöchentlich 6 St.
8. Josef Biolk, Katechet, lehrt katholische Religionslehre.

---

## II. Organismus.

Bezüglich der hier zuerst organisierten Vorbereitungsklasse hat sich das in dem Bericht über 1871—72 Gesagte bewährt. Nicht wenig junge Leute, die ohne die erforderliche Vorbildung für die I. Klasse der Lehrerbildungsanstalt kommen, werden durch die Vorbereitungsklasse bei ihrer Absicht, sich für das Lehramt zu bilden, erhalten, die sie ohne diese Klasse vielleicht aufgeben würden. Es werden also durch diese Unterrichtsveranstaltung dem Lehramte mehr Kräfte gewonnen resp. erhalten. Der von einer Richtung der deutschen Pädagogik erhobene Einwand, an Leuten, deren Interesse so schwach und flüchtig sei,



gehe nicht viel verloren, ist nicht ganz stichhaltig, weil das Interesse häufig eben durch den Unterricht gestärkt und vertieft wird. Der Vorwurf des Unpädagogischen und Unsittlichen sogar, welches in der Einzwängung so junger Leute in einen bestimmten Bildungsgang liege, ist an diejenigen Anstalten zu adressieren, denen es nicht auf eine möglichst freie und allseitige Vorbildung der Zöglinge ankommt, sondern die diese Vorbildung von Anfang an durch bestimmte Interessen, hauptsächlich religiöse, beschränken und verkümmern. Vielmehr ist die Einheit und Lückenlosigkeit der Vorbildung, welche durch die genannte Klasse vermittelt wird, hoch genug anzuschlagen. Nicht nur können hier die Lücken der Vorbildung ausgefüllt werden, sondern der ergänzende und vertiefende Unterricht wird auch in genauer Uebereinstimmung mit dem Lehrplan der Lehrerbildungsanstalt selbst ertheilt. Ein anderer Vorthail der Vorbereitungsklasse besteht darin, dass sie ihren Schülern eine bessere, für uns besonders wichtige musikalische Vorbildung gewährt als irgend ein Schüler von anderswoher mitbringt. Daneben ist nicht zu verkennen, dass durch diese Klasse mit ihren jüngern Schülern die Anforderungen sowohl an die erziehliche überhaupt als auch besonders an die unterrichtliche Thätigkeit der Lehrer sehr gesteigert werden.

---

### III. Der Unterricht.

Durch die erwähnten Veränderungen im Lehrkörper sind einzelne Unterrichtsgegenstände in diesem Schuljahre benachtheiligt worden, die theoretische Pädagogik durch den einmaligen, die deutsche Sprache und die Geschichte durch zweimaligen Wechsel der Lehrkräfte.

Der Lehrplan entspricht im Ganzen dem für staatliche Lehrerbildungsanstalten bestehenden. Ueber die durch den Charakter unserer Anstalt bedingten Abweichungen cf. Jahresbericht 1871—72 S. 33 ff.

Im naturkundlichen Unterricht hat der Fachlehrer stets auch eine besondere Sorgfalt der Seidenzucht gewidmet und die Zöglinge angeleitet zur praktischen Betreibung derselben. Im Schuljahre 1871—72 waren ausser mehreren Racen des Maulbeerseidenspinners auch verschiedene neu eingeführte Bombyxarten

gezüchtet. Es waren Zuchtversuche angestellt mit dem Ailantusspinner (*Saturnia Cynthia*), dem Seidenspinner des Wunderbaumes (*Saturnia Arrindia*), dem ostindischen Eichenspinner (*Antheraea Mylitta*), dem japanischen Eichenspinner (*Antheraea Jama-Mai*). Im letzten Jahre wurde die Zucht beschränkt auf die Mailänder Race des Maulbeerspinners und auf den chinesischen Eichenspinner (*Antheraea Pernyi*). Die Raupen des Maulbeerspinners unterlagen insgesamt der Schlafsucht. Dagegen ergab die Zucht des chinesischen Eichenspinners ein günstiges Resultat. Die am Ende Mai und Anfang Juni ausgeschlüpften Raupen spannen sich Ende Juli und Anfang August ein. Etwa 350 in der 5. Altersperiode befindliche Raupen wurden vertheilt auf einige Eichenstämmchen im Garten. Sie wurden bald von den Sperlingen entdeckt und bis auf circa 50 getödtet. In Städten, in Gärten, besonders in der Nähe von Gebäuden scheint eine Zucht dieses Seidenspinners im Freien wegen der Spatzen unmöglich. Da der Schmetterling in seinem Vaterlande jährlich 2 Generationen durchmacht, so wurde ein Theil der Cocons im Zimmer aufbewahrt, der grössere Theil jedoch in einen Eiskeller gelegt, damit das Ausschlüpfen der Schmetterlinge noch in diesem Jahre verhindert werde. Die Falter der im Zimmer belassenen Cocons schlüpften vom 10.—15. August aus. Vier befruchtete Weibchen legten gegen 800 Eier, die noch dieses Jahr Raupen liefern werden, doch ist es sehr zweifelhaft, ob diese es bis zum Einspinnen bringen werden, da die Eichenblätter wohl schon vor der Beendigung der Zucht abgefallen sein werden. Die im Eiskeller aufbewahrten Cocons sollen ihre Falter erst im nächsten Frühling liefern, doch ist zu fürchten dass die Puppen durch die gewaltsame Störung ihrer Entwicklung gelitten haben.

Der Unterricht im Freien ist dadurch ermöglicht, dass der Anstalt vom Presbyterium ein Garten überwiesen ist. In diesem wurden während des Frühlings und Sommers praktische Uebungen besonders im Obstbau angestellt. Nachdem im vorigen Jahre eine kleine Baumschule angelegt war, wurde dieses Jahr mit dem Veredeln der Obstdwillinge begonnen, wobei die verschiedenen Arten des Pfropfens, Okulierens und Kopulierens angewendet wurden. An den im Garten befindlichen ältern Obstbäumen wurden Uebungen im Abraupen und überhaupt im Reinigen der Bäume angestellt. Ferner wurde in demselben Garten eine kleine

Eichenplantage zum Zwecke der Zucht der verschiedenen Eichenspinner im Freien angelegt. In einer andern der Anstalt überlassenen Gartenparcelle wurden die aus der aufgelassenen, dem frühern Seidenbauverein gehörigen Maulbeerplantage geretteten Maulbeerbäume gepflanzt, damit in der Nähe Futter für die von den Zöglingen gezüchteten Seidenraupen vorhanden sei.

Im Sommersemester werden bei schönem Wetter alle Samstag-Nachmittage zu naturwissenschaftlichen Exkursionen verwendet, an welchen sämmtliche Zöglinge theilnehmen. Dabei werden die heimatlichen wilden Gewächse und Kulturpflanzen gesammelt, betrachtet, untersucht, bestimmt und besprochen. Auch auf die Thierwelt wird das Augenmerk gerichtet. Alles, was gesehen oder gefunden wird, wird wenn möglich bestimmt und besprochen, Insekten, besonders Käfer werden gesammelt und nach Hause mitgenommen. In Ermangelung botanischen und zoologischen Materiales werden die aufstossenden Gesteine und Bodenarten behandelt, wodurch das Interesse für geologische Themen angeregt wird. Hier und da werden meteorologische und andere physikalische oder auch agrikulturchemische und sonstige landwirtschaftliche Fragen besprochen. Bei regendrohendem Wetter werden die Parkanlagen des Kirchplatzes besucht, in welchen über 100 verschiedene Bäume und Straucharten sich befinden. Hier wird wenigstens dahin gestrebt, dass die in der Botanik bereits einigermaßen unterrichteten Zöglinge mit dem Namen der Linne'schen Klasse und der natürlichen Familie der vorhandenen Gewächse bekannt werden. Zweimal während des verflossenen Sommers wurde der fürstlich Sulkowski'sche Schlossgarten besucht, damit die Zöglinge wenigstens einige der wichtigeren oder interessanteren Gewächse kennen lernten, die dort im Freien oder in Glashäusern gezogen werden.

Die meteorologischen Beobachtungen wurden wie früher regelmässig fortgesetzt.

Die Werkstattübungen mussten wegen des durch die Frequenz der Anstalt beengten Raumes auf Buchbindereiarbeiten für die Bedürfnisse der Lehrerbildungsanstalt und Uebungsschule beschränkt werden. Der Mangel an Mitteln verhindert uns bisher noch, diese Uebungen in dem Grade nutzbar zu machen, wie sie allerdings gemacht werden könnten.

#### **IV. Aufsatzthemen.**

**Zweite Klasse:** Triumph eines deutschen Künstlers. (Reproduktion.) Was du Gutes thust, schreib in den Sand; was du empfängst, in eine Marmorwand. Blitz und Donner. Luthers Einfluss auf die deutsche Literatur. Vergleichung zwischen Katze und Hund. Die Sachsenkriege Karls des Grossen. Jung gewohnt, alt gethan. Eine Schwalbe macht keinen Sommer. Der Blinde und der Lahme. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. Die Entwicklung des Städtewesens während des Mittelalters.

**Dritte Klasse:** Ueber den Wahrheitsgehalt der Sprichwörter. Die Schule ein Garten. Warum lernt man singen? Erklärung der Synonymen „stolz, aufgeblasen, eingebildet, hochmütig, hoffärtig“. Warum fordern die Lehrer von ihren Schülern Regelmässigkeit im Schulbesuche? Gedrängte Erzählung des Argonautenzuges. Vergleichung der Balladen „Johanna Sebus“ von Göthe und „das Lied vom braven Manne“ von Bürger.

---

#### **V. Vortragsthemen.**

**Zweite Klasse:** Vorgang bei der Lithographie. Biographie Haydns. Gellert und seine Werke. Entdeckung Amerikas. Die Milchstrasse. Hans Sachs. Julius Cäsar. Ueberblick über die Geschichte der deutschen Musik. Klopstocks Leben. Die Glasbereitung. Die Seidenspinner. Rotation und Revolution der Erde. Lebensgeschichte Luthers. Die Bereitung des Rohrzuckers. Allgemeines über die Flüsse der Bukowina. Das Salz und seine Verwendung. Napoleon Bonapartes Jugendjahre und sein Emporstegen. Nutzen der Bienenzucht. Die Raubkriege Ludwigs XIV. Lienhard und Gertrud. Benjamin Franklin.

**Dritte Klasse:** Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Tag- und Nachtleben des menschlichen Geistes. Die Stellung des Menschen zur Natur in der Vergangenheit. Lessings Leben, Charakter und seine bedeutendsten dramatischen Werke. Entdeckungen und Kolonisierung in Australien. Welchen Wert hat der Beifall des Volkes für den Lehrer? Das Lesebuch im Dienste der Aufsatzübungen in der Volksschule.



## VI. Prüfung der Reife.

I. Im Juli 1872.

Dieselbe bestanden folgende 7 Kandidaten:

Chalupa Josef, Lehrer an der Volksschule in Reichenberg.

Macku Georg, Unterlehrer an der öffentl. Volksschule in Gaisern (Oberösterreich).

Mašik Franz, Lehrer an der deutsch-evangel. Privatschule in Prag.

Nebesky Johann, Lehrer und Kantor an der evangel. Volksschule in Fleissen (Böhmen).

Palacky Johann, Unterlehrer an der evangel. Volksschule in Zachtel.

Scheer Friedrich, Lehrer an der evang. Volksschule in Laibach.

Zawischa Karl, Unterlehrer an der öffentl. Volksschule in Ustron.

Die Themen für die Klausurarbeiten waren:

Religion: Ausarbeitung einer Katechese. Deutscher Aufsatz: Die Bedeutung des Religionsunterrichtes in der Erziehung. Polnischer Aufsatz: Jakie pobudki zniewalają człowieka do postępu? Tschechischer Aufsatz: Jak se naucíme sami sebe nejlépe znáti? Geographie: Mitteleuropa physikalisch und politisch. Geschichte: Türkenbelagerung Wiens im Jahre 1683. Mathematik: 1. Eine zweiziffrige Zahl gibt durch die Quersumme der Ziffern dividiert 7 zum Quotienten. Subtrahiere ich 27 von der Zahl, so erhalte ich eine Zahl, welche dieselben Ziffern in umgekehrter Ordnung enthält. Wie heisst diese Zahl? 2.  $x + \frac{1}{2} = \frac{1}{2x}$ . 3. In einem Dreiecke, dessen Seiten  $a$ ,  $b$ ,  $c$  sind und deren gegenüberliegende  $\alpha$ ,  $\beta$ ,  $\gamma$  bezeichnet werden, ist  $a = 36^\circ 54'$ ;  $\beta = 40^\circ 25' 32''$ ,  $\gamma = 53^\circ 56' 12''$ . Wie gross ist der dritte  $\angle$ , die beiden andern Seiten und der Flächeninhalt des Dreiecks? Naturgeschichte und Landwirtschaftslehre: 1. Beschreibung des Quarzes. 2. Es sollen die um Bielitz wildwachsenden und kultivierten Bäume mit ihren wissenschaftlichen und deutschen Namen nach natürlichen Familien geordnet angegeben werden. Physik und Chemie: 1. Erzeugung des Chlors. 2. Wie lässt sich aus dem Barometerstand  $B = 28'' 35''$  im 2. Stock des Bielitzer Seminargebäudes und dem gleichzeitig beobachteten Barometerstand  $b = 25'' 86''$  an der Spitze des Klimschok die Höhe dieses Berges berechnen, wenn der 2. Stock des Seminargebäudes 1154' über der Meeres-

fläche liegt? Harmonielehre: Die Choralmelodie: Nun danket alle Gott etc. soll in G-dur aus dem Gedächtnis aufgeschrieben und 4stimmig ausgesetzt werden.

In der praktischen Prüfung hatte jeder Kandidat die von ihm in der Klausur ausgearbeitete Katechese und ein am Abend vor der Prüfung mitgetheiltes Thema aus den übrigen Disciplinen des Volksschulunterrichtes in der Uebungsschule zu behandeln.

Von den Kandidaten erhielten 3 den zweiten, 4 den dritten Grad der Reife.

## II. Im Juli 1873.

Die Prüfung bestanden folgende 9 Kandidaten:

Berger Johann aus Gratschach (Kärnten), geb. 6. Mai 1855.

Buczek Theodor aus Orlau (Schlesien), geb. 9. Novbr. 1855,

Unterlehrer an der evang. Volksschule in Bielitz.

Fettinger Ernst aus Hallstatt (Oberösterreich), geb. 25. Dezbr.

1852, Lehrer an der evang. Volksschule in Gosau.

Kandler Alois aus Neudorf (Schlesien), geb. 11. März 1852,

prov. Unterlehrer an der Kommunalschule in Bielitz.

Pross Jakob aus Kuttendorf (Galizien), geb. 5. Dezbr. 1853,

Lehrer an der evang. Schule in Czernowitz.

Radke Karl aus Zimnowoda (Galizien), geb. 10. Januar 1847,

Unterlehrer an der Kommunalschule in Bielitz.

Schmidt Ernst aus Langendorf (Schlesien), geb. 6. Oktbr. 1854,

Lehrer an der evang. Schule in Neunkirchen.

Schroll Ernst aus Biala (Galizien), geb. 30. April 1855, Un-

terlehrer an der öffentl. evang. Volksschule in Graz.

Steiner Ernst aus Buchholz (Kärnten), geb. 15. März 1855.

Themen für die Klausurarbeiten: Pädagogik: 1. Wesen und Wirkung der Aufmerksamkeit. 2. Wie hat sich der Lehrer bei den Antworten seiner Schüler zu benehmen? Deutscher Aufsatz:

1. Inwiefern hebt die Vaterlandsliebe den Lehrer in seinem Berufe? 2. Es ist der Ablaut, der Umlaut, die Brechung und die Lautverschiebung auf Grund passender Beispiele zu erklären.

Polnischer Aufsatz: Życie podróży. Geographie: Sonne, Erde und Mond. Grössenverhältnisse, Bewegungen und Finsternisse.

Geschichte: Die pragmatische Sanktion und ihre Konsequenzen für die Regierung Karls VI. Mathematik: 1. Es soll

$$\frac{\sqrt{a} + \sqrt{b}}{\sqrt{a} - \sqrt{b}} = \frac{\sqrt{a} - \sqrt{b}}{\sqrt{a} + \sqrt{b}}$$

berechnet werden. 2. In wieviel Jahren verdoppelt sich ein Kapital zu  $5\frac{1}{2}\%$  Zinseszinsen und welche Zeit ist zur Verdreifachung desselben unter denselben Bedingungen erforderlich? 3. Die Seite des dem Kreise eingeschriebenen regelmässigen Sechsecks ist gleich 1. Wie gross ist die Seite des ihm umschriebenen regelmässigen Sechsecks? Naturgeschichte und Landwirtschaftslehre: 1. Es sind die um Bielitz vorkommenden Singvögel nach Familien geordnet mit deutschen und systematischen Namen anzuführen. 2. Wie sind die Steinkohlen entstanden? Physik und Chemie: Kurze Besprechung der wichtigsten Luftpumpenversuche.

Die Themen zu den praktischen Prüfungen wurden den Kandidaten am Abend vor der Prüfung mitgetheilt.

Die mündliche und praktische Prüfung wurde unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Landesschulinspektors Dr Zeynek abgehalten. Am Schlusse derselben verkündigte der Herr k. k. Landesschulinspektor den Abiturienten in Gegenwart des Lehrerkollegiums und der sämtlichen Lehramtszöglinge den erlangten Grad der Reife (6 Kandidaten erhielten den zweiten, 3 den dritten Grad), sprach dem Lehrkörper die Anerkennung der hohen Behörde aus, wies in einer längern warmen und eindringlichen Rede die Kandidaten darauf hin, wieviel sie der Anstalt verdankten, welche Schwierigkeiten und Mühsal ihnen ihr Beruf bereiten würde, welche hohe Befriedigung aber auch das rechte Walten des Amtes ihnen gewähren würde und nahm sie mit Handschlag in die grosse Korporation der vaterländischen Lehrerschaft, in deren Rechte und Pflichten auf Auch der hochwürdige mährisch-schlesische Superintendent Herr Schneider, welcher mit grossem Interesse der mündlichen und praktischen Prüfung beigewohnt hatte, sprach sowohl dem Kollegium als auch den Kandidaten seine hohe Freude und Befriedigung aus. In allseitig gehobener Stimmung wurde die Prüfung geschlossen.

## VII. Bibliothek und Lehrmittel.

Die Lehrmittelfrage ist für unsere Anstalt von jeher eine dringende gewesen. Das vom Presbyterium festgesetzte Pauschale von 200 fl. aus der Anstaltskasse reicht kaum aus zur Anschaffung des Notwendigsten. Eine Vervollständigung der stellenweise sehr lückenhaften Bibliothek durch einige Hauptwerke ist unter solchen

Verhältnissen unthunlich. Am mangelhaftesten bestellt ist es mit den Lehrmitteln für den naturkundlichen Unterricht, hauptsächlich für Physik. Die Mitbenützung der Sammlungen der hiesigen Realschule wird bei der Erweiterung der letzteren geradezu unmöglich. Die Uebungsschule besitzt ausser einer kleinen Schülerbibliothek nur solche Lehrmittel, die von den Lehramtszöglingen selbst angefertigt sind.

An Geschenken erhielt die Anstalt: vom hoh. k. k. Ministerium für C. und U. die Fortsetzung von Kurschat Wörterbuch der litauischen Sprache, ferner Statistik der öffentl. und Privat-Volksschulen 1870—71 von G. A. Schimmer (k. k. stat. Central-Kommission); vom hoh. k. k. schles. Landesschulrath: Orts-Repertorium von Schlesien; Bericht des k. k. schles. Landesschulrathes über den Zustand des gesammten Schulwesens in Schlesien im Schuljahre 1871—72; von der Buchhandlung Rudolf und Diterici in Annaberg: Stössner Elemente der Geographie; von der Beckschen Universitätsbuchhandlung (Alfred Hölder) in Wien: 2 Exemplare von Dr. Hannak Lehrbuch der Geschichte der Neuzeit; von der Buchhandlung Pichlers Wwe. & Sohn in Wien: Rob. Niedergesäss Anfänge der Erziehungslehre; von der Buchhandlung Karl Winiker in Brünn: Rich. Trampler Stat. Uebersichtstabelle über die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder; von Herrn Superintendent Schneider in Bielitz: Hennes Unterrichtsbriefe; von Herrn Superintendential-Vikar Fritsche in Biala: Fr. Wimmer Flora von Schlesien und Lorinser Taschenbuch der Flora Deutschlands und der Schweiz; von dem Herrn k. k. Telegraphenbeamten Joh. Mattausch: V. Ziaka Osvobodeni Jerusalem od Torquata Tassa; ausserdem an Lehrbehelfen von Frau Senior Schimko in Bielitz ein Klavier; von Herrn Jankowski in Biala 1 Schreiadler und 1 Geier; von Herrn Max Bernaczik 6 fl. als Beitrag zur Anschaffung einer Violine für einen Lehramtszögling und 1 Partie Cellosaiten; von Herrn Pfarrer Schroll in Görz 5 lebende Puppen von Schmetterlingen.

Angekauft wurden: Wartig Erläuterungsbibliothek Fortsetzung; Schweizer Glaubenslehre Schluss; Erbauung und Einweihung der evang. Kirche in Görz; Ehrenberg Zeichenunterricht; eine Sammlung Vorlagen für Zierschriften; Grimm Kinder- und Hausmärchen; Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft 1872; Gesetzblatt für Volks- und Bürgerschulen,



erster Jahrgang, Pichlers Wwe. & Sohn Wien; Lüben Pädagogischer Jahresbericht 1872; K. von Littrow Astron. Kalender; 1 Schneidediamant von J. E. A. Ruthmayer in Wien.

An Zeitschriften wurden gehalten: Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. Ministeriums für C. und U.; Gesetzblatt für Volks- und Bürgerschulen Oesterreichs; Kehr Pädagogische Blätter für Lehrerbildung und Lehrerbildungsanstalten; Schlesi-sches Schulblatt; Schmidt Protestantische Kirchenzeitung; Bote der Gustav-Adolf-Stiftung; Andree Globus; Hoffmann Zeitschrift für Mathematik und Naturwissenschaften; Langer Musikalische Gartenlaube; Urania.

### VIII. Geschenke und Unterstützungen.

Die Dotation der Anstalt besteht aus ständigen Beiträgen vom Centralvorstande der Gustav-Adolf-Stiftung, vom dem Staatspauschale für Evangelische, vom hoh. schles. Landtage und von den evangel. Gemeinden Oesterreichs. Von dieser letzteren mit 1000 fl. präliminierten Summe, die der hohe k. k. evang. Oberkirchenrath in Wien zu sammeln übernommen hat, sandten direkt an die Anstalt die evang. Gemeinde in Althielitz 20 fl., Krakau 10 fl., Wsetin 5 fl. 60 kr., Biala pr. 1871—72 50 fl., Christdorf 4 fl., Kleinbressel 2 fl. 71 $\frac{1}{2}$  kr., Wien pr. 1869, 70, 71, 72 800 fl., Görz 20 fl., Caal Ellgoth 6 fl., Rottalowitz 1 fl., Trebesing 6 fl.

Die weitem Unterstützungen bestehen theils in Stipendien an die Zöglinge, theils in Geschenken für Zwecke der Lehrerbildungsanstalt und des Alumneums. In letzterem erhalten unbemittelte Zöglinge Wohnung und volle Verpflegung. Der Aufwand hierfür stellt sich für jeden Alumnus auf mindestens 120 fl. Da aber die meisten nicht im Stande sind, diesen Betrag zu zahlen, so hat das Presbyterium der hiesigen evang. Gemeinde ihnen das Kostgeld auf 70 fl. herabgesetzt. Der Ausfall wird nur zum kleinsten Theil gedeckt aus bestehenden Fonds und macht anderweitige Unterstützungen dringend erforderlich. Wir haben eine erfreuliche Anzahl solcher Geschenke und Unterstützungen zu verzeichnen.

11 Zöglinge erhielten vom hoh. schles. Landesausschuss je ein Landesstipendium à 100 fl.; 5 bekamen vom hoh. k. k. evang. Oberkirchenrath in Wien Stipendien à 40 fl. aus der fürstlich

Schönburgschen Stiftung für Schulamtskandidaten. Herr Kurator Julius Stettner in Triest verlieh 2 Stipendien à 70 fl., Herr Baron Riese-Stallburg in Prag ein Stipendium von 100 fl., die Stadt Asch 2 à 50 fl., Herr k. k. Landesschulinspektor Dr. Zeynek 1 à 50 fl. Herr Superintendent Hönel und Fräulein Lauerbach in Biala widmeten 343 fl., die in verschiedenen Beträgen an 14 Zöglinge vertheilt wurden.

Ausserdem übergab Herr Direktor Zipser von christlichen Freunden aus Schottland zur Unterstützung armer Lehramtszöglinge aus Böhmen und Mähren 210 fl.; die Herren Gülcher und Sternickel in Biala schenkten 100 fl.; der Gustav-Adolf-Verein in Bonn schenkte 10 Thlr., der Gustav-Adolf-Verein in Königsberg 25 Thlr., der Gustav-Adolf-Hauptverein in Wien 300 fl., der Gustav-Adolf-Centralverein 65 Thlr., der Gustav-Adolf-Verein in Bremen 100 Thlr., der Gustav-Adolf-Verein in Bonn wieder 10 Thlr. Das Presbyterium der hiesigen evang. Gemeinde gewährte dem Lehrkörper der Anstalt ein Pauschale von 100 fl. für die Reise zur Weltausstellung in Wien. Zur Kapitalisierung erhielt die Anstalt vom Gustav-Adolf-Centralverein für den Dotationsfond 476 fl. 90 kr.; von Mr. John Fretwell als Ausstellungsstipendium 169 fl.

Herr Julius Köntzer schenkte zur Silvesterfeier der Alumnen 15 fl. und 40 Flaschen Wein und wieder für den Sommerausflug 15 fl. und 30 Flaschen Wein. Für den letztern Zweck gewährten mehrere Herren 16 fl. und Frau Amster 10 fl. Der hiesige Eislaufverein schenkte 10 Karten für die Zöglinge. Der Frauenverein betheilte ca. 30 Uebungsschüler bei der Christbescheerung. Für die Kur des augenkranken Uebungsschülers Fuchs wurden geschenkt von Herrn Dr. Haase 2 fl., durch Herrn Krause in Biala 5 fl.

Mit freudiger Bewegung sagen wir allen den gütigen Gebern innigsten Dank. Ohne diese Unterstützungen durch Lehrmittel, Stipendien und sonstige Gaben würde die Anstalt unzweifelhaft mit noch weit grösseren Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Insbesondere ist es uns ein herzliches Bedürfnis pietätvoller Dankbarkeit, an dieser Stelle der unermüdlichen Wohlthätigkeit unseres langjährigen treuen Gönners zu gedenken, des Herrn Julius Köntzer. Wie oft hat er mit herzlichem und thatkräftigem Interesse die dringendsten Bedürfnisse der Anstalt befriedigt, wie

oft mit preiswürdiger Bereitwilligkeit auch ohne Bitte unserer Alumnengemeinde den Festtag verschönert! Er ist uns durch den Tod entrissen. Die Beweise seines warmen Herzens und seiner opferfreudigen Hand erhalten sein Andenken bei uns lebendig und gesegnet.

### IX. Chronik.

1. Oktober 1872. Anfang des Schuljahres. Aufnahmsprüfungen. Es erschienen 24 Aspiranten. Von denselben musste 1 wegen äusserst mangelhafter Kenntniss der deutschen Sprache in die Uebungsschule verwiesen werden, 13 wurden in die Vorbereitungsklasse aufgenommen, 8 in die I und 2 in die II. Klasse. Im Laufe des Schuljahres traten noch 2 Zöglinge in die Vorbereitungsklasse ein.
14. Oktober. Der Minister für Cult. und Unterr. ernennt den Direktor der Anstalt, Herrn k. k. Schulrath Karl Riedel zum Direktor der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Troppau.
22. Oktober. Das Presbyterium überträgt dem Seminarlehrer Heinrich Jaap die provisorische Leitung der Anstalt.
26. Oktober. Herr Schulrath Riedel nimmt beim Wochenschluss Abschied von der Anstalt und spricht mit bewegten Worten den Kollegen und den Zöglingen seinen Dank aus. Der Lehrkörper und der Coetus geben ihrer Verehrung für den scheidenden Direktor Ausdruck und ihrem Schmerze über seinen Verlust.
1. November. Kollegium und Coetus betheiligen sich bei der Einweihung der evangelischen Schule in Kurzwald.
6. — 9. November. Herr k. k. Landesschulinspektor Dr. Zeynek inspiciert die Lehrerbildungsanstalt und Uebungsschule. Derselbe erklärt, dass die Lehrkräfte ihrer Aufgabe gewachsen seien, und weist auf die Beseitigung einiger Uebelstände hin, die ihren Grund in dem Mangel an Lehrkräften und an Mitteln haben.
9. December. Der Direktionsleiter gedenkt beim Wochenanfang der Gründung der Anstalt am 9. December 1867, legt in längerer Rede die Principien dar, welche für die Gründung, Organisation und bisherige Leitung der evangelischen Leh-

rerbildungsanstalt sowie für die Mitthätigkeit der Zöglinge massgebend gewesen seien und fordert auf zum treuen Festhalten an diesen Principien.

20. und 21. December. Klassenrevision in der Uebungsschule.
22. December. Betheilung von ca. 30 Uebungsschülern bei der von dem evangelischen Frauenverein veranstalteten Christbescheerung.
31. December. Silvesterfeier der Alumnen in Gegenwart des Lehrerkollegiums und geladener Gäste durch musikalische und deklamatorische Vorträge. Es wurden u. a. aufgeführt eine Scene aus Antigone, eine Scene aus Torquato Tasso. Ein Lehramtskandidat hielt einen Vortrag über das Traumleben der Seele.
20. Februar 1873. Der hohe schles. Landesausschuss verleiht 6 Zöglingen je ein Landesstipendium.
7. — 9. April. Semesterrevision in der Lehrerbildungsanstalt und Uebungsschule.
11. Mai. Gemeinschaftliche Kommunion.
24. Mai. Mr. John Fretwell aus London, Mitglied der British and Foreign Unitarian Association, besucht die Anstalt.
12. Juni. Uebungsmarsch des Coetus unter Führung der Herren Seminarlehrer Bräutigam und Uebungsschullehrer Kreiss über die Bialaer Jägerhütte, die polnischen Berge und den Zigeunerwald.
14. Juni. Die Gemeindevertretung designiert als Wahlkörper den Seminarlehrer Heinrich Jaap zum Direktor und wählt den Herrn Reallehrer Gustav Waniek zum Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt.
16. Juni. Der hochw. mährisch.-schlesische Superintendent, Herr Schneider führt Herrn Waniek in sein neues Amt ein. Der Direktor heisst den Kollegen im Namen des Lehrkörpers herzlich willkommen.
25. Juni. Sommerausflug der gesammten Lehrerbildungsanstalt und Uebungsschule über die Bielitzer fürstliche und städtische Jägerhütte.
30. Juni. Herr Superintendent Schneider besucht die Anstalt.
15. — 19. Juli. Klausurarbeiten der Reifeprüfung.



25. und 26. Juli. Mündliche und praktische Prüfung der Reife unter Vorsitz des Herrn k. k. Landesschulinspektors Dr. Zeynek und in Gegenwart des Herrn Superintendenten Schneider cf. VI.
28. Juli. Jahresprüfung in der Vorbereitungsklasse, der I. und II. Klasse der Lehrerbildungsanstalt.
29. Juli. Jahresprüfung in den 3 Uebungsschulklassen.
30. Juli. Schluss- und Entlassungsfeier im Schulsaal des Alumniums in Gegenwart geladener Gäste.

Nach Deklamationen der Uebungsschüler und Lehramtszöglinge, untermischt mit Gesangsvorträgen, nahm der Lehramtskandidat Ernst Steiner im Namen der Abiturienten in längerer, warmer Rede Abschied von den Genossen, sprach seinen Dank aus für Alles, was die Anstalt an ihnen gethan habe und versicherte, dass die abgehenden Schüler diesen Dank auch durch die entsprechende Führung ihres Amtes darbringen würden. Nach dem Gesange: „Harre, meine Seele“ hielt der Direktor die Schluss- und Entlassungsrede. Er gedachte der Veränderungen im Lehrkörper und zeichnete die Stellung des Lehrkörpers zu denselben wie zu der Tradition der Anstalt. Uebergend auf den Erfolg der Jahresarbeit wies er auf die Abiturienten hin, legte ihnen dar, wie sie durch Wahrhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit zur Idealität gelangen könnten und forderte sie auf, im Ringen nach dem Ideal ihr Thun zu erheben über die flache Alltäglichkeit und demselben den Charakter künstlerischen Schaffens zu verleihen, aus welchem sie die höchste und innerste Befriedigung gewinnen würden.

Mit dem Schlussgesang „Nun danket alle Gott“ endigte die Feier und das Schuljahr.

---

## **X. Wichtigere Erlässe und Zuschriften.**

Erllass des k. k. schles. Landesschulraths d. d. 29. August 1872 Z. 2401: Ernennung des Herrn k. k. Landesschulinspektors Dr. Zeynek.

Erllass des k. k. schles. Landesschulraths: Bekanntmachung der hoh. Minist.-Verordnung d. d. 18. August 1872 Z. 7807

über die Bildungsdauer an Lehrerbildungsanstalten.

Zuschrift des Bürgermeisteramtes über Aufforderung des k. k. schles. Landesschulraths: Bericht der Direktion über das Verhältnis der Lehrerbildungsanstalt zu den Bestimmungen des §. 69 des Reichsvolksschulgesetzes und über die rechtzeitige Eröffnung der IV. Kl.

Zuschrift des Presbyteriums d. d. 23. Oktober 1872 Z. 158: Anzeige über die Ernennung des Herrn Schulraths Riedel zum Direktor der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Troppau und Uebertragung der prov. Leitung der hiesigen Anstalt an den Seminarlehrer H. Jaap.

Erlass des k. k. schles. Landesschulraths d. d. 15. Oktober 1872 Z. 2975: Aufnahme in die höhern Klassen der Lehrerbildungsanstalt.

Erlass des k. k. schles. Landesschulraths d. d. 29. November 1872 Z. 3477: Entlehnung von Büchern aus den k. k. Universitäts- und Studienbibliotheken Seitens der Lehrer an Lehrerbildungsanstalten.

Erlass des k. k. schles. Landesschulraths d. d. 2. December 1872 Z. 3772: Revidierte Schulordnung und Lehrplan der Kunstgewerbeschule des k. k. österr. Museums in Wien.

Erlass des schles. Landesausschusses d. d. 7. Jänner 1873 Z. 18: Dauer der Landesstipendien für die ganze Studienzeit.

Erlass des k. k. schles. Landesschulraths d. d. 18. Januar 1873 Z. 283: Gutachten der Direktion erfordert über die Stellung der Uebungsschullehrer in der Lehrerkonferenz.

Erlass des k. k. schles. Landesschulraths d. d. 31. Januar 1873 Z. 171: Kundmachung des Lehrplans für den landwirtschaftlichen Fortbildungskurs.

Erlass des k. k. schles. Landesschulraths d. d. 27. März 1873 Z. 1044: Ferien der Lehrerbildungsanstalten und Uebungsschulen.

Erlass des k. k. schles. Landesschulraths d. d. 1. April 1873 Z. 1184: Comeniusstiftung in Leipzig.

Zuschrift des Presbyteriums: Bestätigung des Herrn Uebungsschullehrers K. Kreiss Seitens des k. k. schles. Landesschulrathes d. d. 18. April 1873 Z. 1241.

Erlass des k. k. schles. Landesschulraths d. d. 20. Mai 1873

Z. 1490: Bemerkung über den Genuss eines Landesstipendiums im Reifezeugnis der Stipendisten.

Erlass des k. k. schles. Landesschulraths d. d. 1. Juli 1873

Z. 1896: Einführung der metrischen Masse und Gewichte.

Erlass des k. k. schles. Landesschulraths d. d. 10. Juni 1873

Z. 1519: Formularien zu Schulausweisen.

Erlass des k. k. schles. Landesschulraths d. d. 16. August 1873

Z. 2579: Anerkennung des Lehrkörpers Seitens der Landesschulbehörde für berufseifriges Wirken und günstige Unterrichtserfolge.

## **XI. Lehramtszöglinge,**

ihr Geburtsort, Land, Alter, Vorbildung.

### **Vorbereitungsklasse.**

1. Brauch Heinrich, Steinau, Galizien, 15½ J., Volksschule.
2. Fischer Synesios, Fleissen, Böhmen, 16 J., Volksschule.
3. Jaap Paul, Muchow, Meklenburg, 16½ J., 4 Realkl.
4. Kleis Jakob, Gillershof, Galizien, 14½ J., Volksschule.
5. Kropp Gustav, Bielitz, Schlesien, 14½ J., Uebungsschule.
6. Lehmann Richard, Lobnitz, Schlesien, 17 J., 2 Realkl.
7. Meisel Ludwig, Satulmare, Bukowina, 15½ J., Volkssch.
8. Merkel Jakob, Hanonin, Galizien, 16½ J., Hauptschule.
9. Mitrenga Johann, Weichsel, Schlesien, 15½ J., 1 Realkl.
10. Porth Georg, Kamien, Galizien, 14½ J., Volksschule.
11. Schneikart Friedrich, Steinau, Galizien, 15 J., Volkssch.
12. Senger Johann, Neu-Chrusno, Galizien, 17 J., 1 Realkl.
13. Stahl Philipp, Kuttenberg, Galizien, 17 J., Hauptschule.
14. Uhl Philipp, Steinau, Galizien, 16 J., Volksschule.
15. Zwak Johann, Brünn, Mähren, 15½ J., Volksschule.

### **I. Klasse.**

16. Hager Theodor, Gosau, Ober-Oesterreich, 17 J., 3 Realkl.
17. Hermann Ernst, Bielitz, Schlesien, 16 J., 3 Realkl.
18. Lang Heinrich, Graz, Steiermark, 17½ J., 2 Realkl.
19. Ludwig Emil, Rossbach, Böhmen, 17½ J., Volksschule.
20. Olma Anton, Radzichow, Galizien, 17 J., 2 Realkl., Vorbtgskl.
21. Paul Ernst, Johannesthal, Böhmen, 15½ J., Volksschule, Vorbereitungsklasse.
22. Piesch Paul, Alexanderfeld, Schlesien, 16 J., 1 Realkl.

23. Popp Valentin, Baginsberg, Galizien, 17 J., Volksschule, Vorbereitungsklasse.
24. Pultar Josef, Bukowyna, Böhmen, 23 J., Volksschule, Privatunterricht.
25. Specht Michael, Ugartsberg, Galizien, 18½ J., Volkssch., Vorbereitungsklasse.
26. Thorn Karl, Thonbrunn, Böhmen, 16½ J., Volksschule.
27. Wunderlich Joh., Friedersreuth, Böhmen, 17 J., Volkssch.

## II. Klasse.

28. Alberti Karl, Asch, Böhmen, 17 J., 2 Gymnasialkl. I. Kl.
29. Böhn Johann, Batzdorf, Schlesien, 17 J., 2 Realkl. I. Kl.
30. Bolek Wilhelm, Hartfeld, Galizien, 19 J., Volksschule, I. und II. Kl.
31. Chalupa Anton, Teleci, Böhmen, 21 J., 3 Realklassen, I. und II. Klasse.
32. Fischer Eberhard, Fleissen, Böhmen, 18 J., Volksschule und Präparandie.
33. Funiok Karl, Ob.-Suchau, Schlesien, 24 J., 2 Realkl., Präparandie, Unterlehrer.
34. Geyer Wilhelm, Bielitz, Schlesien, 17 J., 4 Realkl.
35. Illi Adam, Alt-Fratautz, Bukowina, 20 J., 2 Realkl., I. Kl.
36. Jauernig Emil, Hillersdorf, Schles., 17½ J., 2 Realkl., I. Kl.
37. Sikora Johann, Godischau, Schlesien, 19 J., 3 Realkl., I. Kl.
38. Winkler Georg, Oberdorf, Kärnten, 17 J., Uebungssch., I. Klasse.

## III. Klasse.

39. Berger Johann, Gratschach, Kärnten, 18½ J., Präparandie, II. Kl.
40. Buczek Theodor, Albersdorf, Schlesien, 18 J., 4 Gymnkl., I. und II. Kl.
41. Fettingner Ernst, Goisern, Ob.-Oesterreich, 20½ J., 1 Realkl., I und II. Kl.
42. Kandler Alois, Neudörfel, Schlesien, 21½ J., 4 Gymnkl., I. und II. Kl.
43. Macura Johann, Konskau, Schlesien, 20½ J., 4 Gymnkl., I. und II. Kl.
44. Pross Jakob, Kuttendorf, Galizien, 20 J., 1 Gymnasialkl., I. und II. Kl.
45. Radke Karl, Zimnowoda, Galizien, 26½ J., Präparandie, Unterlehrer, I. und II. Kl.



46. Schmidt Ernst, Langendorf, Schlesien, 19 J., 3 Realkl., I. und II. Kl.  
47. Schroll Ernst, Görz, 18½ J., 4 Gymnkl., I. und II. Kl.  
48. Steiner Ernst, Buchholz, Kärnten, 18½ J., Präparandie, II. Kl.  
49. Terlitzka Emil, Goleschau, Schlesien, 19½ J., 4 Gymnkl., I. und II. Kl.

Von diesen Zöglingen waren der Nationalität nach Deutsche 41, Polen 6, Czechen 2, der Konfession nach Evangelische 47, Katholiken 2, der Herkunft nach Söhne von Lehrern 9, von Geistlichen 4, von Grundbesitzern 19, von Handwerkern 12, von Handarbeitern 5. Aus Schlesien waren 15, aus Galizien 14, aus Böhmen 9, aus den übrigen Kronländern 10, aus dem Auslande 1.

## **XII. Uebungsschüler.**

### **I. Klasse.**

#### **1. Abtheilung.**

1. Andraschke Gustav. 2. Becker Karl. 3. Bogisch Wilhelm. 4. Christianus Gustav. 5. Erdmann Karl. 6. Fröhlich Hugo. 7. Formeister Ernst. 8. Herma Karl. 9. Knab Heinrich. 10. Kominek Johann. 11. Kominek Georg. 12. Kreiss Robert. 13. Kunz Robert. 14. Perschke Adolf. 15. Protzner Adolf. 16. Schwarzer Johann. 17. Stegmeier Adolf. 18. Stolz Karl. 19. Zipser Karl. 20. Mückler Karl.

#### **2. Abtheilung.**

21. Freihub Karl. 22. Hanusch Karl. 23. Hoinkes Robert. 24. Kominek Karl. 25. Kramer Karl. 26. Mathea Andreas. 27. Pinscher Johann. 28. Steffan Julius. 29. Wintgen Karl.

### **2. Klasse.**

#### **1. Abtheilung.**

30. Bathelt Karl. 31. Brochmann Emil. 32. Christianus Emil. 33. Christianus Karl. 34. Fendler Franz. 35. Floch Joh. 36. Hoinkes Karl. 37. Kreiss Georg. 38. Nickel Emil. 39. Scholz Gustav. 40. Urbantke Andreas. 41. Zipser Gustav.

#### **2. Abtheilung.**

42. Bogisch Theodor. 43. Bock Wilhelm. 44. Fuchs Heinrich. 45. Gizicki Robert. 46. Glaesel Karl. 47. Heinrich Johann. 48. Lindner Rudolf. 49. Mickler Johann. 50. Nitsch Heinrich. 51. Palzov Hugo. 52. Schnürr Julius. 53. Schwarzer Franz. 54. Steffan Samuel.

### 3. Klasse.

#### 1 Abtheilung.

55. Bathelt Wilhelm. 56. Bittner Friedrich. 57. Graupner Heinrich. 58. Kominek Julius. 59. Lechner Karl.

#### 2 Abtheilung.

60. Baumann Karl. 61. Fendler Karl. 62. Förster Rudolf. 63. Herma Georg. 64. Kofista Vincenz. 65. Kauder Karl. 66. Lug Franz. 67. Palzow Adolf. 68. Raschke Gustav. 69. Schröter Robert. 70. Stoske Gustav. 71. Wilde Karl. 72. Wölfl Eduard.

## **XIII. Programme.**

Die Anstalt versendet ihren Jahresbericht an sämtliche evangelische Gemeinden Oesterreichs, an ihre frühern Schüler, soweit deren Aufenthalt bekannt ist, und an folgende Anstalten, von denen sie Berichte empfangen hat:

Schullehrerseminar in Karlsruhe.

Oeffentl. evangel. Schulanstalten in Oberschützen.

Vereinigte evangel. Schulen in Wien.

K. k. II. Staatsgymnasium in Teschen.

K. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Innsbruck.

K. k. Lehrerbildungsanstalt in Troppau.

Staats-Oberrealschule in Troppau.

K. k. Real- und Obergymnasium in Rudolfswert.

K. k. Real-Obergymnasium in Mies.

Kommunal-Unterrealschule in Teschen.

K. k. Oberrealschule in Klagenfurt.

K. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Brünn.

Gemeinschaftliche evang. Schulen in Triest.

K. k. deutsche Lehrerinnenbildungsanstalt in Prag.

K. k. deutsche Lehrerbildungsanstalt in Prag.

K. k. deutsche Lehrerbildungsanstalt in Eger.

Staatsgymnasium in Troppau.

K. k. Staatsgymnasium in Bielitz.

## **XIV. Anmeldungen und Aufnahme.**

Das Schuljahr beginnt immer am 1. Oktober. Neueintretende Zöglinge haben sich entweder schriftlich oder bei ihrer Ankunft persönlich bei der Direktion anzumelden und Geburtschein, letztes Schulzeugnis und ärztliches Zeugnis über guten Gesundheitszustand einzureichen. Aspiranten, welche noch nicht das gesetzliche Alter von 15 Jahren oder bei ausserordentlicher

geistiger und körperlicher Entwicklung von 14 $\frac{1}{2}$  Jahren haben oder nicht hinreichend vorgebildet sind für die Lehrerbildungsanstalt, können in die Vorbereitungsklasse eintreten.

Unbemittelte finden Aufnahme in das Alumneum, so lange ein Platz frei ist, für jährlich 80 fl., wofür Wohnung, Bett und Bettwäsche und volle Verpflegung gewährt wird. Die betreffende Bewerbung ist an das löbliche Presbyterium der evangel. Gemeinde in Bielitz einzusenden und zwar wegen der gesteigerten Frequenz in Zukunft thunlichst bald, da später Angemeldete, für deren Aufnahme noch besondere Veranstaltungen getroffen werden müssten, grosse Schwierigkeiten bereiten würden und vielleicht abschlägig beschieden werden müssten.

Die Direktion der Anstalt ist zu Vermittelung und zu Auskünften gerne bereit, erlaubt sich aber an die betreffenden Personen und Behörden die dringende Bitte, dieselben wollen von unsern Mittheilungen gütigst Kenntniss nehmen und nach Kräften für die Verbreitung derselben sorgen. Dadurch würden Verzögerungen vermieden, die in Zukunft leicht zu Abweisungen führen könnten, und es würden Anfragen überflüssig gemacht, deren Beantwortung zwar von hier aus gerne gegeben wird, die aber fernhin selbst leicht zu spät kommen könnten. Unsere Nachrichten geben ja auch, wie wir glauben, vollständigen Aufschluss über die Verhältnisse der Lehrerbildungsanstalt wie des Alumneums. Sollte jemand in dieser Beziehung etwas vermissen, so wäre eine gefällige Mittheilung bald nach Empfang unseres Jahresberichtes erwünscht.

Zum Schlusse sei die erfreuliche Nachricht gestattet, dass von den 45 Aspiranten für das Schuljahr 1873—74 43 Zöglinge erschienen sind, dass also die Anstalt gegenwärtig von 83 Lehramtszöglingen besucht wird. So schöne Hoffnungen nun auch durch diese bedeutende Anzahl von Zöglingen der evangelischen Lehrerbildungsanstalt für die Zukunft der evangelischen Schule Oesterreichs erweckt werden, so werden doch auch durch diese unerwartet starke Frequenz die Anforderungen an die evangelische Gemeinde wie an den Lehrkörper ausserordentlich gesteigert und bedürfen zu ihrer Erfüllung der thatkräftigen und opferwilligen Unterstützung aller derer, die für die evangelische Schule Oesterreichs ein warmes Herz und disponible Mittel haben. Der Segen Gottes wird auf den Werken solcher Opferfreudigkeit ruhen.

